
Protokoll
der Synodensitzung
vom Mittwoch, 14. Juni 2023

Synodensitzung der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Aargau

Datum: 14. Juni 2023, 13:30 bis 17:10 Uhr

Ort: Grossratssaal Aarau

Vorsitz

Christa Koch-Häutle, Präsidentin der Synode, Suhr

Protokoll

Gaby Frutiger, Schreibservice, Aarau

Tatjana Disteli, Generalsekretärin

Anwesend

124 Mitglieder der Synode

Abwesend

14 Entschuldigte

3 Unentschuldigte

Vakanzen

9

Traktanden

1. Validierung von Ersatzwahlen Synodale
2. Protokolle
 - 2.1. Protokoll der Synode vom 9. November 2022
 - 2.2. Protokoll der konstituierenden Synode vom 12. Januar 2023
3. Mitteilungen
 - 3.1. Kirchenrat
 - 3.2. Regionalleitung
4. Jahresbericht 2022 des Kirchenrats
5. Bericht und Antrag betreffend Kreditabrechnung Renovation Fenster der Propstei Wislikofen
6. Jahresrechnung 2022 der Römisch-Katholischen Landeskirche
7. Verschiedenes

Protokoll

Begrüssung und Eröffnung

Die Vorsitzende

Grüezi miteinander. Wir treffen uns hier zur zweiten Sitzung der Amtsperiode 2023 bis 2026, und ich heisse Sie im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen. Wir dürfen heute erneut im Grossratssaal zu Gast sein. Das freut uns, und wir danken dem Kanton für diese Möglichkeit.

Im Besonderen begrüsse ich:

- Dr. Valentine Koledoye, Bischofsvikar Bistum Basel, in Vertretung des Bistumsregionalverantwortlichen St. Urs, Tobias Fontein, der uns nach seinen Mitteilungen aus geschäftlichen Gründen wieder verlassen wird
- Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Abteilung Pastoral des Bistums Basel
- Luc Humbel, Kirchenratspräsident, und die weiteren Mitglieder des Kirchenrats
- Markus Schmid, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, und die weiteren Mitglieder der GPK
- Dr. Peter Schmid, Domdekan, Domherr des Standes Aargau
- die Gäste im Saal und die Gäste auf der Tribüne
- die Vertreterinnen und Vertreter der Medien

Besonders bekannt gebe ich die Entschuldigungen von:

- Tobias Fontein, Regionalverantwortlicher im Bischofsvikariat St. Urs, Liestal
- Bischof Josef Stübi, Weihbischof Bistum Basel, der heute gern anwesend gewesen wäre; er hat aber einen Termin mit Bischof Felix und Tobias Fontein wahrzunehmen und wird anstelle von heute, sehr gern an der Herbstsynode präsent sein
- Alex Hürzeler, Regierungsrat und Diözesanabgeordneter

Heute haben wir zwei Geburtstagskinder: Einerseits Ernesto Ebert, alles Gute und herzliche Gratulation. (Applaus.) Unser zweites Geburtstagskind feiert, wenn ich richtig informiert bin, eine Schnapszahl: 66. Wir alle kennen das Lied von Udo Jürgens: «Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an» – und es ist noch lange nicht Schluss. Andreas, Du bist unser zweites Geburtstagskind. 66: Du kannst das wenige Dir verbliebene Haar lässig föhnen, Du kannst mit einem Motorrad und im Lederdress die Gegend unsicher machen, mit Deinen Kumpels Musik machen, mit Deiner Frau tanzen gehen, nach San Francisco reisen und dein Rheuma auskurieren – und natürlich Deine Enkelkinder voll und ganz geniessen. Wir sind sicher, dass Du nebst diesen Dingen ebenfalls in der Natur draussen anzutreffen bist, auch im Wald. Damit Du weisst, wie solch ein Wald duften kann, gebe ich Dir ein Stückchen vom Suhrer Wald mit. Wir haben keine Heiligen, aber wir haben schönen Wald in Suhr. (Applaus.) Okay, wir haben ihn jünger gemacht, als er ist, aber das spielt keine Rolle. Happy Birthday Euch zwei Herren.

Genau vor einem Jahr haben wir mit Handerheben für die Digitalisierung des Synodenversands gestimmt. Dieses Anliegen wurde von der Verwaltung umgesetzt. Es ist schön, dass es funktionierte. Vielleicht besuchten Sie auch die Homepage und sahen, dass die Unterlagen dort ebenfalls abrufbar sind. Einzelne Synodalen meldeten in den Vorsynoden, das E-Mail vom 17. Mai 2023 nicht erhalten zu haben. Deshalb wurde eine Liste mit den E-Mailadressen erstellt, die in der Pause draussen aufgelegt wird. Wir bitten jene Personen, welche die E-Mail nicht erhielten, während der Pause ihre E-Mailadressen zu kontrollieren und gegebenenfalls anzupassen.

In diesem Zusammenhang informiere ich Sie auch darüber, dass die Mitteilungen des Kirchenrats und der Bistumsregionalleitung wie auch die anderen Referate nicht mehr in Papierform in einer Mappe

ausgehändigt werden. Sie haben den QR-Code beim Einschreiben am Eingang sicherlich bemerkt: Via QR-Code, der sich ganz einfach mit Ihren elektronischen Geräten einscannen lässt, gelangen Sie direkt zu den digitalen Unterlagen. Wer dies noch nicht getan hat, kann es jetzt nachholen, indem die eingblendete Folie gescannt wird.

Nach den einzelnen Vorsynoden melden die Synodalen ihre Voten jeweils dem Büro der Synode, damit diese Anliegen nach den Voten der Geschäftsprüfungskommission und des Kirchenrats vorgetragen werden können. Für diese Voten besteht eine Zeitrichtlinie von etwa drei Minuten, und wir bitten Sie, diese auch möglichst einzuhalten.

An dieser Stelle weise ich Sie gern darauf hin, dass alles Gesprochene zur Protokollierung der gesamten Synodensitzung mit einem Tonbandgerät aufgenommen wird. Daher bitte ich, alle Votanten nach vorne zum Mikrofon zu kommen und sich deutlich mit Vornamen, Namen und der jeweiligen Kirchgemeinde vorzustellen.

Wird ein Antrag formuliert, ist dieser bitte nach der Begründung schriftlich dem Präsidium der Synode, also mir, zu übergeben. Bei den einzelnen Abstimmungen bitten wir Sie, Ihren Arm so lange ausgestreckt zu halten, bis die Stimmzählenden die Auszählung abgeschlossen haben.

Wie Sie der Traktandenliste entnehmen können, ist die heutige Synodensitzung schlank. Wir behandeln nebst dem Jahresbericht 2022, die Jahresrechnung 2022 und einen Antrag des Kirchenrats. Alle Traktanden sollten bis zirka 17:00 Uhr behandelt worden sein. Sollte es etwas länger dauern, bitten wir Sie um Geduld und um Ihre Anwesenheit bis zum Schluss.

Nach der Synodensitzung freuen wir uns, Sie vor dem Grossratsgebäude im Freien zu einem Apéro einladen zu dürfen und Sie persönlich begrüßen zu können – eine sommerliche Eröffnung dieser Amtsperiode.

Im letzten Monat feierten wir Pfingsten. Ich habe drei Besinnungen hier und deren Gedanken zielen in diese Richtung. Der erste Gedanke stammt aus dem Schott Messbuch.

Die Unruhe

Die beiden «Elemente», die in der Pfingstgeschichte als die Begleiterscheinungen und Symbole des Heiligen Geistes erscheinen, Sturmwind und Feuer, sind die unheimlichsten unter allen Elementen, und sie lassen nichts, was sie ergreifen, an seinem Ort und in seinem Zustand ...

Wer an den Heiligen Geist als die schöpferische Aktivität Gottes glaubt und in diesem Glauben um das Kommen dieses Geistes bittet, der muss wissen, dass er damit die göttliche Störung herbeiruft und sich dafür offenhält, dass Gott ihn stört in seinem «Besitz», in seinen Gewohnheiten, auch seinen Denkgewohnheiten, wenn sie nicht mehr dafür taugen, ein Gefäss der heilsamen Unruhe und der aufregenden Wahrheit zu sein.

Wer also bittet: «Komm, Heiliger Geist», muss auch bereit sein zu bitten: Komm und störe mich, wo ich gestört werden muss.

Lassen wir uns also immer wieder etwas stören. In diesem Sinne wünsche ich uns eine geisterfüllte Frühlingsynode.

Feststellung der Präsenz und Traktandenliste

Die Vorsitzende

Wir kommen zur Feststellung der Präsenz und Traktandenliste.

Zur heutigen Sitzung wurden 141 Einladungen versendet.

Entschuldigt haben sich 14 Synodale.

Anwesend sind im Moment 121 Synodale.

Vakanzen bestehen im Moment in den Kirchgemeinden:

- Aarburg – Oftringen Nord / Rothrist – Murgenthal
- Baden
- Bremgarten
- Brugg-Windisch
- Gansingen
- Sarmenstorf
- Sulz
- Unterendingen.

Gesamthaft fehlen also noch neun Synodale.

Die Traktandenliste haben Sie per Post mit der Einladung erhalten. Werden Änderungen in der Reihenfolge der Traktanden gewünscht? – Dies ist nicht der Fall. Die Traktandenliste ist damit genehmigt.

Pastoraler Teil

Die Vorsitzende

Ich darf nun das Referat zu den Ergebnissen der Evaluation des Bistums Basel zum Pastoralraumprozess ankündigen mit dem Titel «Weiterentwicklung in Pastoralräumen im Licht der PEP-Evaluation».

Damian Käser-Casutt ist Pastoralverantwortlicher im Bistum Basel seit 2022. Davor war er zehn Jahre im Pastoralamt des Bistums St. Gallen tätig. Er ist Religionspädagoge, Supervisor, Coach und Organisationsberater. Nach dem Referat stehen Ihnen Damian Käser, wie auch unser Bischofsvikar Valentine Koledoye, für Rückfragen zur Verfügung. Ich darf nun Herrn Damian Käser ans Rednerpult bitten.

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Herzlichen Dank für die Einladung, Ihnen heute Nachmittag vom PEP erzählen zu dürfen, vom Pastoralen Entwicklungsplan im Bistum Basel. PEP sagt fast jedem Kind etwas, sagt vielen Mensch etwas, aber sie meinen damit den Fussballtrainer Pep Guardiola und leider nicht den Pastoralen Entwicklungsplan des Bistums Basel. Der PEP hat aber eine fünfzehn Jahre alte Geschichte, die das Bistum Basel und damit auch Sie alle in Ihrer Tätigkeit begleiten. Der PEP ist eine gemeinsame Sache von pastoraler und staatskirchenrechtlicher Seite. Das ist – wenn wir wollen, dass sich die Kirche in Zukunft entwickelt – an diesem Punkt auch nicht zu trennen.

Ich werde mein Referat in Teile gliedern. Zuerst stelle ich Ihnen die Ergebnisse dieser Evaluation vor und auch die daraus resultierenden Schlussfolgerungen. Alle Dokumente sind auf der Webseite des Bistums abrufbar. Wenn Sie sich also vertieft damit auseinandersetzen wollen, steht Ihnen das selbstverständlich offen. Ich werde im zweiten Teil darauf hinweisen, wo wir als Bistum Unterstützungsmassnahmen überlegt haben und stehe dann, wie angekündigt, auch gern für Fragen zur Verfügung.

Einige Vorbemerkungen von meiner Seite: Der PEP ist wie gesagt fünfzehn Jahre alt, und er prägt bis heute inhaltlich und strukturell die Prozesse im Bistum. Wir denken, er ist aktueller als sein Ruf, weil viele darin beschriebene Dinge an Wichtigkeit und Gültigkeit nichts eingebüsst haben, zum Beispiel auch bezüglich des Themas Synodalität. Die externe Evaluation der Pastoralraum-Errichtungsprozesse durch das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) in St. Gallen wurde mit einer doppelten Perspektive durchgeführt. Es ging um die Evaluierung der Ergebnisse, aber das SPI stellt uns auch Schlussfolgerungen zur Verfügung, Überlegungen zur Bedeutung für die Zukunft. Wichtig ist auch zu wissen, dass alle Direktbefragten auf pastoraler und staatskirchenrechtlicher Seite, Leitungspersonen und Kirchenräte, direkt über die Ergebnisse informiert wurden und in dem Sinn, bereits seit Januar darüber im Bild sind. Auf pastoraler Seite arbeiteten wir dieses Jahr ebenfalls schon intensiv mit der PEP-Evaluation und diskutierten an den Leitungskonferenzen, in den diözesanen Räten und teilweise auch schon in staatskirchenrechtlichen Gremien darüber.

Die Evaluation ist eine repräsentative Umfrage. Wir befragten über das SPI alle pastoralen Mitarbeitenden, die staatskirchenrechtlichen Gremien und die landeskirchlichen Exekutiven. Wir haben also eine breite Umfrage durchgeführt, die das Stichwort «repräsentativ» effektiv auch verdient. Zweck und Auftrag der Umfrage war, zu erfahren, wo wir stehen: Standortbestimmung nach fünfzehn Jahren PEP und Bilanzierung des Prozessverlaufs, strukturell und pastoral. Was können wir lernen aus den Erfahrungen und Einschätzungen der Akteurinnen und Akteure in den Pastoralräumen? Welche Ergebnisse sind als Grundlage für die Weiterentwicklung der Pastoralräume wichtig und relevant? Dazu arbeiteten wir methodisch auf verschiedenen Ebenen. Wir befragten, wie erwähnt, die pastorale Ebene, die staatskirchenrechtliche Ebene und die Ebene Landeskirchen. Die Fragebögen wurden aufgrund einer Dokumentenanalyse entwickelt. In drei Pastoralräumen fanden Gruppengespräche statt, um das auszuprobieren, und ein Funktionstest wurde auch mit ausgewählten Personen der Abteilung Pastoral durchgeführt. Die Struktur der Fragebögen beinhaltete zuerst die Einholung der Informationen über die Teilnehmenden der Umfrage. Wir erbateten sodann Einschätzungen über die Funktionalität von Pastoralräumen sowie Einschätzungen über das Potenzial, über Chancen von Pastoralräumen. Zudem erfragten wir die Erfahrungen der Zusammenarbeit mit der Bistumsleitung und den Landeskirchen.

Es wurden viele Personen zur Teilnahme eingeladen und wir dürfen festhalten, dass wir einen sehr guten Rücklauf verzeichneten. Auf der pastoralen Ebene erhielten 1'310 Personen einen Fragebogen und wir erhielten 408 Rückmeldungen, entsprechend 31 %. Es wurde uns gesagt, dass dies ein sehr hoher Anteil ist. Auf staatskirchenrechtlicher Ebene der Pastoralräume versandten wir 1'179 Fragebogen und erhielten 335 Antworten, 28 %. Auf staatskirchenrechtliche Ebene der Landeskirchen luden wir 58 Personen zur Teilnahme ein und erhielten 47 % bzw. 27 Rückmeldungen. Das sind, wie gesagt, sehr gute Resultate. Interessant war für uns auch, wer sich wie an dieser Umfrage beteiligte. Der Rücklauf nach Berufsgruppen auf pastoraler Seite sieht wie folgt aus: Pastoralraumleitende 78 %, Personen in der Leitungsassistentenz 58 %, Pastoralraumpfarrer 55 %, Gemeindeleitende und Pfarreiseelsorgende 46 %, leitende Priester 43 %. Die anderen Berufsgruppen, also Katechettinnen und Katecheten, Kaplane, Vikare, Sozialarbeitende und Jugendarbeitende, haben sich merklich weniger beteiligt. Auf den Grund dafür kommen wir später zurück. Spannend für uns war, wenn wir auf die Umfrageergebnisse und den Rücklauf schauen: Es gibt viele indifferente Rückmeldungen. Es gibt Personen, die nicht wissen, dass sie auch Seelsorgende sind, oder sich nicht angesprochen fühlen, wenn sie eingeladen werden. Es gibt auch solche, die gar nicht wissen, dass sie einem Pastoralraum angehören. Ausserdem gab es einen hohen Anteil von «Ich weiss nicht»-Antworten. Wenn die Personen wenig betroffen waren, aufgrund ihrer Funktion oder Anstellungsdauer, gab es oft diese Antwort, zum Teil auch wegen mangelnder Identifikation aufgrund der Funktion. Auch die Begrifflichkeiten waren zum Teil für die Befragten nicht verständlich, es gab Unklarheiten, weil es schlicht nicht verstanden wurde. Die tiefste Beteiligung gewisser Berufsgruppen zeigt schon, dass diese Personen wenig mitgenommen wurden in diese Begrifflichkeiten

in den kirchlichen Strukturen, überhaupt in das Verstehen dieses ganzen pastoralen Entwicklungsplans und seiner Aufgaben. Wir stellten auch fest, dass die Studie Grenzen hat. Es ist zum Beispiel nicht möglich – das ist vielleicht auch gut so –, direkte Schlussfolgerungen auf einzelne Gremien oder Pastoralräume zu ziehen. Die Anonymisierung führt dazu, dass sich nicht sagen lässt, wer sich nicht oder gut beteiligte. Es ist auch nicht möglich, Vergleiche unter Berufsgruppen anzustellen oder über Pastoralraumgrenzen hinweg. Man muss sich ausserdem bewusst sein, dass dies eine Momentaufnahme ist – das Bild ist stets im Wandel, wir sind in einer Entwicklung. Was gestern noch galt, gilt schon morgen nicht mehr. Es gibt dieses Lied und so ungefähr geht auch diese Entwicklung weiter. Für den Kanton Aargau hat das jetzt spezielle Erscheinungen. Wir können zum Beispiel nicht herausfinden, wie die Pastoralräume im Kanton Aargau sich zurückgemeldet haben. Der Kanton Aargau wäre gross genug, um eine Anonymität zu gewährleisten. Es gibt aber auch Kantone mit nur zwei Pastoralräumen, das wäre es schwierig, es würden sich vermutlich Rückschlüsse ziehen lassen – deshalb diese Anonymisierung.

Ich komme zu den Ergebnissen. Überprüft bzw. erfragt wurden wie erwähnt Einschätzungen und Erfahrungen zur aktuellen Funktionalität und zum Potenzial von Pastoralräumen, aber auch zu den Prozess-erfahrungen mit der Bistumsleitung und den Landeskirchen, zur Rolle des Pastoralraumleitungen und auch zu finanziellen und zeitlichen Rahmenbedingungen. Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass viele Ergebnisse nicht einfach eindeutig sind. Bei vielen Fragen herrscht eine grosse Unsicherheit oder Unentschiedenheit. Die Resultate verändern sich, wenn wir die «Ich weiss nicht»-Antworten mit einbeziehen, weil diese im Anteil sehr viel ausmachen. Eine Beispielfolie zeigt Ihnen im rechten blauen Teil die «Ich weiss nicht»-Antworten. Wenn wir diese ausblenden, sind die Resultate zum Teil sehr eindeutig, wenn wir sie mitberücksichtigen, wird es eben unbestimmt. Trotzdem gibt es selbstverständlich Tendenzen, ob es mehr Ja-, Nein- oder unentschiedene Antworten sind.

Grundsätzlich kann man zu den Ergebnissen einige Dinge zusammenfassen. Es gibt generelle Tendenzen und Zusammenhänge. Zum Beispiel lässt sich klar sagen, dass Mitarbeitende mit Leitungs- und Strategieverantwortung die ganze Situation positiver beurteilen als die anderen. Das hat eine gewisse innere Logik: Wenn ich selbst damit beschäftigt bin und mich dafür engagiere, gehe ich auch davon aus, dass ich das gut mache. Ebenfalls festgestellt wurde, dass die Rückmeldungen aus den Pastoralräumen Typ B mit gemeinsamer zentraler Leitung positiver waren. Organisationstyp A sind Pastoralräume mit Pastoralraumleitungen und Gemeindeleitungen, Organisationstyp B sind jene Pastoralräume mit nur einer gemeinsamen Leitung für alle. Interessant ist zudem: Je länger ein Pastoralraum existiert, desto positiver sind die Beurteilungen. Das bedeutet, wir können hoffnungsvoll sein. Die Zeit bringt Entwicklung und die Zeit bringt uns auch vorwärts in der Entwicklung. Es stellt sich auch die Frage nach den Unterschieden zwischen pastoralen und staatskirchenrechtlichen Rückmeldungen. Bei gleichen Fragen sind die Einschätzungen beider Seiten des dualen Systems oft sehr ähnlich. Deshalb haben wir die Rückmeldungen auch nicht differenziert, weil die Unterschiede tatsächlich marginal sind. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass bei den pastoralen Fragen die Unsicherheit bei den staatskirchenrechtlichen Instanzen höher ist. Das ist auch nicht überraschend, weil das auch nicht primär Euer Geschäft ist.

Für die Verständlichkeit in den Ergebnissen haben wir drei Symbole gewählt: ✓ für zutreffend, ≈ für mehr oder weniger zutreffend bzw. unentschieden, und – bedeutet, nicht zutreffend. Damit kommen wir zu den konkreten Ergebnissen, natürlich stark zusammengefasst und reduziert, die Umfrage ist sehr viel umfangreicher und differenzierter. Wir fragten im Bereich der Funktionalität von Pastoralräumen zuerst nach der Ressourceneffizienz bzw. ob sich die Ressourcen besser einsetzen lassen. Alles, was im Bereich Administration, Personal, Räumlichkeiten und Finanzen liegt, ist eigentlich unentschieden. Es gibt nicht wirklich eine Verbesserung, ist aber auch nicht schlechter geworden in Bezug auf die Ressourceneffizienz. Bei der Frage nach Doppelspurigkeiten wurde bei Administration und Kommunikation, Finanzen, Personal, Liegenschaften und Diakonie gesagt, dass es etwa gleichgeblieben ist. Hingegen

gab es einen klaren Mehraufwand für sich selbst. Alle sagten, für mich und meine Funktion als Person muss ich, auch wenn das nicht ganz zuordenbar ist, mehr investieren, sowohl in der Pastoral als auch in der Administration und der Kommunikation. Da besteht ein Mehraufwand, was auch eine gewisse Logik hat, wenn man bedenkt, dass mehr miteinander verbundene Menschen auch mehr Kommunikation benötigen. Bei der Frage nach Entlastung gab es am ehesten bei den Pfarreien eine schwache Zustimmung, dass ein wenig Entlastung möglich ist. Erkennbar ist die Entlastung aber im Bereich der Strategieverantwortung. Die Strategieverantwortlichen entlasten die Leitung. Strategieverantwortliche sind jene Personen, die zum Beispiel für die Bereiche Katechese, Diakonie, Jugend usw. im Pastoralraum zuständig sind. Diese Funktion entlastet die Leitung, das kam sehr klar zum Ausdruck. Diese Grafik bildet die Ergebnisse in Bezug auf Mehraufwand und Entlastung für Pfarreien und die Mitarbeitenden in Pastoral und Administration ab, damit Sie sich vorstellen können, wie die Umfrageresultate aussehen.

Wir fragten auch nach der Zusammenarbeit. Diese verbesserte sich unter den pastoralen Mitarbeitenden, zwischen den staatskirchenrechtlichen Gremien und auch zwischen Pastoral und staatskirchenrechtlichen Gremien. Der Pastoralraum bringt also zum Glück hervor, dass sich diese Zusammenarbeit verbessert und da einiges geschieht. Hingegen ist die Zusammenarbeit mit den anderssprachigen Gemeinschaften schwieriger geworden, die wurde schlechter beurteilt. Spannend ist auch diese Folie, die aufzeigt, dass die Zusammenarbeit unter den Seelsorgerinnen und Seelsorgern positiv bewertet wird. Die nächste Folie macht den Unterschied zwischen Pastoralraum Typ A und Typ B explizit sichtbar. Die rot markierten Pfeiler sind Typ B, die blauen Typ A. Es ist offensichtlich, dass im Typ B diese Zusammenarbeit klar besser bewertet wurde und das auch in der Beurteilung sehr deutlich wird. Diese Unterscheidung von Typ A und Typ B ist am Schluss dann bei den Folgerungen ein Punkt, den wir nochmals ansehen. Wir fragten auch nach der gemeinsamen Verantwortung und wie diese in der Zusammenarbeit erlebt wird. Die pastoralen Mitarbeitenden und die Mitglieder der staatskirchenrechtlichen Gremien sagten dazu aus, dass sich die Zusammenarbeit, die gemeinsame Verantwortung in dem Punkt verbessert hat. Man nimmt besser gemeinsam Verantwortung wahr, steht gemeinsam für die Belange ein. Hingegen hat das bis jetzt nicht funktioniert bei freiwillig Engagierten und überhaupt bei Gläubigen. Da ist nicht spürbar oder eher negativ beurteilt, dass es eine gemeinsame Verantwortung gibt oder sie so wahrgenommen wird.

Ein weiteres interessantes Ergebnis ist die Frage nach den Grundangeboten. Ist es gelungen, im Pastoralraum hinsichtlich Sicherung und Qualität der pastoralen Grundversorgung Fortschritte zu machen? Bringt der Pastoralraum einen Mehrwert, wenn es darum geht, die pastorale Grundversorgung sicherzustellen? Das wurde positiv beurteilt für die Gottesdienste, die Spendung der Sakramente und auch für die Vorbereitungen von Erstkommunion, Versöhnung und Firmung. Hier wurde bestätigt, dass es dem Pastoralraum besser gelungen ist, das gemeinsam gut durchzuführen. Hingegen wurde alles, was direkt an die Pfarrei gebunden ist, negativer beurteilt. Für die Begleitung von Pfarreigruppen, Organisation von Pfarreianlässen und auch die Begleitung von Freiwilligen gibt es keinen Mehrwert, das wurde negativer beurteilt. Positiv beurteilt wurden aber, wie vorhin angedeutet, alle Angebote, die durch Strategieverantwortliche betreut werden, in allen Bereichen: Religionsunterricht, Katechese, Diakonie, Jugend, Liturgie, Musik, ältere Menschen, Erwachsene, Erwachsenenbildung. Überall dort, wo man Personen einsetzt und ihnen explizit sagt, dass sie für dieses Thema Pastoralraum verantwortlich sind, wurde es besser beurteilt. Dieses Ergebnis ist erfreulich. Wir fragten auch nach Angebotsvielfalt, Zielgruppenorientierung und Profilierungen. Mit dem Pastoralraum, der Arbeit in grösseren Räumen, geht ja das Bild einher, dass man in einem Raum differenzieren kann. Es lassen sich vielfältigere Angebote offerieren, es müssen nicht mehr alle alles machen. Man kann sich absprechen, was wie umgesetzt wird und wie es ablaufen soll. Bei der Befragung zeigte sich, dass dies durchaus funktioniert in den klassischen Bereichen wie Gottesdienst, Katechese, Jugend und Diakonie. Nicht gelungen ist es aber im Bereich der zielgruppenorientierten, nicht auf die Pfarrei bezogenen Projekte. Auch nicht gelungen ist,

dass es Schwerpunktsetzungen und Profilierungen in Pfarreien bereits gibt. Diese Differenzierung von Schwerpunkten ist so eigentlich nicht gewohnt.

Bis jetzt erfragten wir die Erfahrungen. Nun kommt der Teil mit der Frage, wo das Potenzial der Pastoralräume gesehen wird, was da möglich werden oder in Zukunft vielleicht vertieft geschehen sollte. Das Potenzial wird eindeutig gesehen bei der Entwicklung von Zielgruppenangeboten. Für das, was noch nicht gelingt, wäre also die Chance da. Das gilt ebenso für Projektarbeit und für die Setzung von pastoralen Prioritäten. Da besteht eine Rückmeldung zu Dingen, die noch nicht gelingen, wo man aber der Ansicht ist, sie könnten in Zukunft verbessert werden, oder eine Chance sieht, die man packen sollte. Eher unentschieden ist man bei der Frage nach zukunftsweisenden Reaktionen auf die Zeichen der Zeit, ob also der Pastoralraum jetzt schon die Antwort ist, auf all die Herausforderungen der Kirche zu reagieren. Da ist man eher skeptisch. Auch bei der Frage, ob es genügend Freiräume für Experimente, für Innovation gibt, und ebenso bezüglich Vernetzungen mit anderen Kirchen und Organisationen ist man eher skeptisch. Eine eher negative Sichtweise besteht bei der Frage der Nähe zu den Menschen und der Beteiligung von Freiwilligen. Für die Flughöhe Pastoralraum wird das zu hoch angesehen, um wirklich Leute zu beteiligen, Freiwillige einzubinden oder einfach nahe bei den Menschen zu sein. Auch unentschieden ist man bei der Frage, ob es mehr Sichtbarkeit der Kirche gibt. Die Profilierung von Pfarreien ist ebenfalls etwas, das man nicht unbedingt als Chance sieht – was in einer gewissen Spannung damit steht, dass man die Setzung von pastoralen Prioritäten als Chance sieht. Das könnte heissen, dass die Pfarreien nicht mehr unbedingt als Gefässe gesehen werden, in denen man für die Zukunft auch die Profilierung erarbeiten kann oder möchte.

Wir fragten ebenfalls nach Ergebnissen in der Zusammenarbeit mit der Bistumsleitung. Positiv wurde bemerkt, dass sich die Bistumsleitung bemüht. Man kann es nicht anders sagen, es ist einfach so. Was in dem Sinn indifferent gesehen wird, ist die Aussage, dass Informationen über Prozessziele und Prozessschritte nachvollziehbar waren. Dies ist weder positiv noch negativ bewertet, aber es fand statt und wenn man etwas wissen wollte, hat man es auch erfahren. Dass das Bistum ein offenes Ohr für Erfahrungen und Vorschläge hat, wurde in dem Sinn als neutral beurteilt, da es Erfahrungen auf beiden Seiten gibt. Was in der Kommunikation nicht gelang oder vermisst wurde, ist die Vermittlung von Kursänderungen und Entscheiden. Auch mangelnde Transparenz wurde beanstandet. Bei der Frage nach der Beteiligung in diesem Prozess wurde ebenfalls negativ bewertet, dass es eine starke «top-down» Steuerung gab und der Einbezug der Mitarbeitenden mangelhaft war. Hingegen wurden in der Beratung die Unterstützungsleistungen durch externe Beraterinnen und Berater sehr positiv bewertet. Das Bistum hat einen Pool mit organisationsentwickelnden und beratenden Personen aufgebaut. Der Einbezug dieser Personen zur Unterstützung vor Ort wurde als sehr positiv beurteilt.

Wir fragten auch nach den Erfahrungen der Zusammenarbeit unter den Pastoralraumleitungen. Diese wurden als positiv beurteilt: gute Teamarbeit, ziel- und ergebnisorientiert, man geht Probleme an und sucht Lösungen, auch die Kommunikation ist gut. Es wurde aber in vielen Kommentaren darauf hingewiesen, dass die Belastungsgrenze für diese Personen zu gross oder überschritten ist. Das Leitungsverständnis sei kritisch zu hinterfragen, weil die Anforderungen und Aufgaben zeitintensiv sind und immer wieder zu Überforderungen führen.

Dann die letzte Folie zu den Ergebnissen: Wir fragten nach den finanziellen zeitlichen Rahmenbedingungen. Festgestellt wurde, dass die Finanzen Einfluss haben auf die Möglichkeiten im Bereich der Projektarbeit. Dort, wo Kirchgemeinden einen gewissen Spielraum haben, ist es einfacher, zum Beispiel kreativ und innovativ zu sein, weil Projekte zugelassen und finanziert werden können. Insofern hat die finanzielle Liquidität einer Kirchgemeinde durchaus Einfluss auf diese Möglichkeiten. Ein Ergebnis war

auch, dass für Planungs- und Umsetzungsprozesse genügend Zeit vorhanden war. Man hätte sich aber vielleicht am Anfang etwas mehr Zeit nehmen sollen, um die Beteiligten besser mitzunehmen.

Ich komme zu den Schlussfolgerungen. Das SPI hat das alles analysiert und uns Vorschläge zur Interpretation unterbreitet, im Sinne von Schlussfolgerungen und auch Empfehlungen. Erstens ist festgehalten, dass zwischen der Strukturreform und dem pastoralen Entwicklungsprozess eine Diskrepanz besteht. Diese Grossräumigkeit, dass man sich in grösserem Raum organisiert, bleibt alternativlos. Den Herausforderungen der Zukunft in den einzelnen Pfarreien zu begegnen, in der Kleinräumlichkeit, wird nicht möglich sein. Es ist aber so, dass es oft als Notlösung gesehen wird wegen des Personalmangels, der auch so kommuniziert wird. Das ist schade, weil es nicht nur eine Notlösung sein sollte bzw. sein muss, sondern durchaus ein alternatives Modell, das funktionieren könnte. Die eigentlichen Probleme werden so noch nicht gelöst. Teilweise gibt es auch eine grosse Skepsis und Hilfslosigkeit in dieser Entwicklung. Wichtig ist die Einsicht, dass es eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesen pastoralen Zielsetzungen und ihrer Umsetzung braucht. Es kann oder darf nicht da stehen bleiben, dass der PEP für die Pastoralräume vor allem ein struktureller Entwicklungsprozess ist und kein inhaltlicher. Wir haben viel in die Struktur investiert, aber noch wenig in die Inhalte. Eine zweite Schlussfolgerung und Empfehlungen zum Einfluss der Organisationsmodelle: Wir sahen, dass die Pastoralräume des Organisations-typs B grundsätzlich positiver bewertet werden und die Erfahrungen positiver sind als bei Pastoralräumen des Typs A. Es stellt sich die Frage nach den Gründen für die Unterschiede, diese Gründe müssen wir noch besser herausarbeiten. Es ist auch zu prüfen, ob der Typ B nicht zielführender ist für alle Pastoralräume, wobei genau diese Frage gleich auch das Leitungsmodell als Ganzes in Frage stellt. Typ A sind jene Pastoralräume, die eine Gemeindeleitung haben, Typ B sind Pastoralräume mit nur einer gemeinsamen Gesamtleitung. Oft sind die städtischen, grösseren Pastoralräume vom Typ A. Vom Typ B gibt es viel mehr, ich glaube, es sind etwa 75 % Typ B und 25 % Typ A. Es haben auch eine ganze Reihe Pastoralräume, die als Typ A starteten, zu Typ B gewechselt.

Schlussfolgerung und Empfehlung zu Partizipation und Verantwortung: Es ist festzustellen, dass die Identifikation und das Engagement der Menschen mit der Beteiligung und Mitsprache in diesem Prozess steigt. Darum äussern sich Personen in Verantwortungspositionen tendenziell positiver zu den Pastoralräumen. Die Empfehlungen für uns lauten, dass es eine Investition in die Kommunikation zwischen den hierarchischen Ebenen braucht und dringend auch eine Förderung der partizipativen Strukturen. Da sind wir mittendrin beim Stichwort Synodalität, aber es ist sicher etwas, das uns herausfordern wird und wo wir uns investieren müssen.

Zur Schlussfolgerung und Empfehlung zum Thema Beteiligung der Gläubigen: Die Beteiligung von freiwillig Engagierten scheint in allen Pastoralräumen wenig entwickelt. Ein Vergleich mit der Beteiligung auf der Ebene Pfarrei ist leider nicht möglich, weil wir das schlicht nicht erfragt haben. Wir können jetzt also nicht sagen, dass die Pfarrei besser sei. Aber auf jeden Fall wissen wir, dass es auf der Ebene Pastoralraum nicht gut ist. Da stellt sich nochmals die gleiche Frage: Wie gelingt es uns, partizipative Strukturen zu schaffen, die auch anschlussfähig sind an die Erwartungen, die Interessen der Menschen, der Engagierten? Wie können wir für eine Sensibilisierung einer Kirche sorgen, die sich nicht allein in den Pfarreien abspielt? Wie finden wir Menschen wie Sie, die jetzt hier sitzen, die auch auf der Ebene Pastoralraum mitdenken und sich einlassen möchten?

Eine nächste Schlussfolgerung und Empfehlung zum Thema Geduld und Empowerment: Veränderungen brauchen Zeit. Das sahen wir auch beim Einfluss der Existenzdauer der Pastoralräume. Doch von allein werden sich diese Veränderungen nicht positiver entwickeln, sie müssen initiiert, erprobt und auch implementiert werden. Man muss etwas investieren. Deshalb die Empfehlungen: Es braucht Begleitung und Beratung der Pastoralräume durch Fachpersonen, die Sensibilisierung für grössere Räume, Tools

für Reorganisation und Innovation und deren nachhaltige Implementierung und Umsetzung im Alltag. Diese Ergebnisse, auch mit externen Beraterinnen und Beratern, Zusammenarbeit mit Fachpersonen von Fachstellen usw., das muss sich unbedingt entwickeln und verbessern.

Schlussfolgerung und Empfehlung zum Thema Verständnis des Leitungsmodells Pastoralraum: Das Leitungsverständnis bzw. -modell wird in dem Sinn breit hinterfragt, bezüglich Kompetenzen, Belastung und dass es immer weniger Zeit für pastorale Aufgaben gibt. Dieses Leitungsmodell muss überdacht und den realen Anforderungen angepasst werden. Es ist auch in diesem dualen System sichtbar: Wir haben ein demokratisches Leitungsmodell auf staatskirchenrechtlicher Seite und wir haben ein hierarchisch-synodales Leitungsmodell auf pastoraler Seite. Ich glaube, wir müssen da miteinander gut auf dem Weg sein, um das zu optimieren. Diese Überzeugung, Menschen als Schafe anzusehen, ist längst überholt. Sie waren es nie, aber auch im Verständnis sind sie es wirklich nicht mehr. Wir müssen da Schritte tun und ich glaube, das hat sich die Bistumsleitung jetzt auch in ihr Aufgabenbuch geschrieben.

Schlussfolgerung und Empfehlungen im Bereich Bistumsleitung in der Pflicht: Viele Befragte sehen sich nicht als Mitgestaltende des Prozesses, sondern erleben diese «top-down»-Steuerung. Das ist eine Tatsache. Viele können sich nicht identifizieren, weil sie zu wenig wissen und sich auch nicht als Teil des Ganzen sehen. Ich glaube, diese Herausforderung, dass es eine transparente und kontinuierliche Kommunikation braucht, ist bei uns angekommen. Auch die Förderung partizipativer Strukturen bei der Weiterentwicklung der Pastoralräume auf allen Ebenen ist wichtig, ebenso die Frage, wie wir von unserer Ebene aus die Pastoralräume ganz konkret unterstützen können. Das sage ich hier jetzt bewusst: Ich glaube, das kann nur gelingen, wenn wir es in starker Zusammenarbeit mit den kantonalkirchlichen Strukturen und den Fachstellen gemeinsam tun. Da besteht ein grosses Potenzial, das, wie ich denke, noch nicht ausgeschöpft ist. Wichtig bei allem ist, dass wir dranbleiben, die Ergebnisse zeigen auch, dass die Zeit Erfolg bringt. Es braucht die Ermutigung, dass wir sagen: Okay, wir sind auf dem Weg. Wir sind in einem grossen Transformationsprozess, der auch tiefgreifend ist. Die Pastoralraumerrichtungen sind ein Teil davon. Wie gesagt, wurde das Ganze bisher sehr stark unter organisatorischen Gesichtspunkten umgesetzt oder angegangen. Die pastoralen Inhalte sind noch nicht wirklich gereift. Es wird daran gearbeitet, das braucht Zeit. Es hängt selbstverständlich auch oft von den Situationen vor Ort ab. Wir alle wissen, dass wir personelle Herausforderungen haben und dass es schwierig ist, ohne Personal - oder teilweise auch mit schwierigem Personal - Prozesse durchzuführen. Dessen sind wir uns bewusst, wir wollen das auch nicht weg reden, da stehen wir vor einer gemeinsamen Herausforderung.

Aber es ist so: Die grosse Mehrheit der Pastoralräume ist errichtet, wir haben die Struktur. Jetzt geht es tatsächlich darum, das vorhandene Potenzial der Pastoralräume auszuloten und auszuschöpfen. Das muss zusammen mit den Menschen vor Ort geschehen, und darin möchte die Bistumsleitung auch gern unterstützen. Es gibt bereits ein paar Dinge, auf die ich gern hinweisen möchte. Die Zusammenarbeit mit den staatskirchenrechtlichen Gremien vor Ort und auch auf kantonaler Ebene ist entscheidend. Ich möchte das auch zu diesem Punkt nochmals betonen: Wir können das nur gemeinsam gut für die Zukunft voranbringen.

Zu den Schritten, die das Bistum nun umsetzt: Mit Vorliegen der PEP-Evaluation begannen wir, Konsequenzen zu ziehen und zu prüfen, wie wir das für die Zukunft nutzen können, um das Potenzial auszuschöpfen. Wir stellen zudem Überlegungen an, wie wir die Pastoralräume in ihrer Weiterentwicklung organisatorisch vor Ort unterstützen können. Wir sind auch stark verbunden über die inhaltliche Personalführung der Leitungspersonen durch Regionalverantwortliche, wie zum Beispiel Valentine, der viele Menschen führt, sie unterstützt und mitnimmt. Der Bischof macht Pastoralbesuche vor allem mit dem Ziel, zuzuhören und Einblicke vor Ort zu bekommen. Er will nicht in Solothurn im Turm sitzen, sondern vor Ort auf die Stimmen hören, um bei der Gelegenheit die Dinge wirklich anzuhören und anzusehen.

Dann gibt es pastorale Schwerpunkte, zu denen wir spezielle Unterstützungsmassnahmen entwickelt haben, auch über Fortbildungen. Wir arbeiten ausserdem daran, ein System aufzubauen mit dem Namen «develop@home», das direkt in den Pastoralräumen wirken soll. Sie werden im Sinne einer Unterstützung auch vor Ort besucht, um Analysen durchzuführen und zu prüfen, was spezifisch passt für die Weiterentwicklung der einzelnen Pastoralräume. Als letzten Punkt erwähne ich den Synodalen Prozess: Vom 7. bis 9. September 2023 findet in Bern die zweite Synodale Versammlung statt. Wir werden uns mit den synodalen Strukturen beschäftigen und prüfen, wie wir uns da verbessern können. Auch über die Zukunft der Pastoral werden wir uns unterhalten, darüber, in welche Richtung sich die Pastoral der Zukunft entwickeln soll. Also, wir sind dran, wir versuchen, unsere Schritte zu tun. Trotzdem können wir das nicht allein, wir sind auch froh über Rückmeldungen, Anregungen und Fragen. Das bringt uns weiter. In dem Sinne ist jetzt Zeit für Fragen und ich möchte mich bedanken für Ihre Geduld und Ihr Zuhören. Danke. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Vielen Dank, Herr Käser, für diese interessanten Ausführungen. Gibt es Fragen oder Anmerkungen dazu? Wir kommen mit dem Mikrofon zu Ihnen. Haben Sie Fragen? Oder sind Sie fast ein wenig erschlagen von so vielen Informationen?

Luc Humbel, Kirchenratspräsident

Zuerst eine Anmerkung zu einer Unterschlagung bei den Schlussfolgerungen: Die zuverlässigste Ansprechgruppe für die Bistumsleitung sind die staatskirchenrechtlichen Behörden, mit 50 % Rücklauf. Das ist eine Erkenntnis, die meines Erachtens sehr wichtig ist. Dann zur Frage: Die negative Konnotation in der Befragung hat häufig mit dem Thema Belastung zu tun. Diese Belastungssituation wäre ja auch ohne PEP eingetreten. War da die Analyse genügend differenziert?

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Zum ersten Punkt: Danke. Wie erwähnt, ist die Umfrage sehr viel umfangreicher, und man schaut immer mit den Augen, die man selbst hat. Die Frage kann ich leider so nicht beantworten. Aber es ist bereits gut, zu wissen, dass es so ist, wie es jetzt ist, auch wenn es eine Herausforderung bedeutet.

Herbert Schraner, Kirchgemeinde Killwangen

Wurden auch Fragen gestellt oder Antworten gegeben bezüglich der Regiebetriebe, ich denke zum Beispiel an Caritas, Horizonte etc., in personellen oder finanziellen Betreffen?

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Nein, wir haben uns wirklich auf die Pastoralräume fokussiert.

Herbert Schraner, Kirchgemeinde Killwangen

Dann ist das der zweite Teil, der dann folgen wird.

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Genau, das wäre sehr interessant.

Herbert Schraner, Kirchgemeinde Killwangen

Ja, und nötig. Danke schön.

Olivier Dinichert, Kirchenrat

Mich würde interessieren, wie die Ergebnisse dieser Befragung in die Pastoralräume gelangen, denn wie wir vorhin gesehen haben, ist die Kommunikation durchaus noch verbesserungswürdig. Wer an einer Umfrage teilnimmt, verbindet damit immer eine Erwartungshaltung, dass etwas damit geschieht.

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Wir haben allen, die sich an der Umfrage beteiligten – ich glaube, sogar allen, die dazu eingeladen wurden – die Resultate zugeschickt und das auch so kommuniziert. Wir stellten an den Leitungskonferenzen, an der Diözesanen Leitungskonferenz im Januar allen anwesenden Leitungspersonen der Pastoralräume die Ergebnisse vor, diskutierten auch darüber und zogen erste Schlussfolgerungen. In den regionalen Konferenzen der Leitungspersonen der Pastoralräume im Mai, Juni und Juli haben wir das vertieft gemacht und auch in den einzelnen Pastoralräumen sehr stark nachgefragt, wie sie sich die Unterstützung vorstellen, damit wir dieses Potenzial besser nutzen bzw. diese Herausforderungen angehen können. Auf pastoraler Seite wurde das, glaube ich, bis jetzt schon ziemlich intensiv gemacht. Was noch ansteht, ist für mich wirklich die Frage, wie wir das auch auf staatskirchenrechtlicher Seite umsetzen. Deshalb sind wir froh, dass wir heute hier sind.

Anita Berger, Kirchenrätin

Du hast erläutert, dass es eine grosse Unsicherheit oder Unentschiedenheit gab bei der Einschätzung der Bedeutung der Pastoralräume oder der Arbeit in dieser Pastoralraumgegend. Ist das richtig? Ich habe mich gefragt, ob es auch eine Aussage oder Korrelation von diesen unsicheren Antworten zum Potenzial gab. Wenn Leute nicht sicher sind, was etwas bedeutet, wie können sie dann über das Potenzial Auskunft geben? Das wäre auch spannend, die Korrelation zu sehen, ob sie dann vielleicht eher zurückhaltend sind, weil sie es grundsätzlich schon nicht einschätzen können. Zweitens, ich finde es ein wichtiges Thema, dass es klarer wird, was Kirche macht. Daran dachte ich auch bei den Massnahmen: nicht nur Transparenz und Kommunikation, sondern mehr Information.

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Zur ersten Frage: Nein, so direkt wurde dieser Bezug nicht hergestellt. Wir müssten beim SPI nachfragen, ob das aufgrund der Datengrundlage überhaupt machbar wäre. Es ist ja nicht alles möglich, und es ist auch eine finanzielle Frage. Das zweite ist eine wichtige Bemerkung. Ich finde auch, es geht ja nicht nur um Kommunikation gegen innen, sondern auch um Information gegen aussen, also wie sich Kirche zeigt und wie die Menschen erfahren, wofür Kirche steht. Danke.

Cornelia Stutz, Kirchgemeinde Niederwil

Es war eine sehr interessante Rückschau auf diese Evaluation und ich bin eigentlich froh, dass sie gemacht wurde. Ich stimme klar mit Ihnen bzw. mit der Evaluation überein, dass es die partizipativen Prozesse sehr stark braucht. Hier habe ich einfach ein Anliegen: Die partizipativen Prozesse sollten aus meiner Sicht nicht erst auf einer Leitungsstufe beginnen. Die partizipativen Prozesse müssen meines Erachtens auf Ebene der Gläubigen anfangen. Wir erlebten dies nun, wir hatten in jeder Vakanz initiativ Leute, die irgendetwas auf die Beine gestellt haben. Nun haben wir wieder eine Vakanz im Pastoralraum: nichts, nada. Es stand aber auch klar im Pfarrblatt, dass es mit dieser Vakanz nichts Neues geben, jedoch auch alles Bisherige beibehalten wird. Das ist ein Satz, der mich beim Lesen schockierte, weil ich feststellte, so kommt nichts. Und es kam auch nichts. Ich glaube wirklich und möchte allen Beteiligten ans Herz legen: Beginnt mit den partizipativen Prozessen wirklich «down», das ist ganz wichtig. Danke. (Applaus.)

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Danke. Ich kann dem nichts beifügen.

Die Vorsitzende

Ich denke und spreche hier auch ein wenig in diese Richtung: Das wahre Problem ist ja eigentlich der Personalmangel, den wir haben, und dass Beziehungsarbeit sehr wichtig ist. In einem Pastoralraum, der so gross ist und wo man vor Ort immer weniger Leute hat, ist auch die Beziehungsfrage schwierig, Beziehungen aufzubauen ist schwierig. Wie sieht das aus, vom Bistum her diesem Personalmangel entgegenzutreten, zum Beispiel mit Befähigung und Beauftragung von Laien und von Frauen?

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Ich glaube, das ist eine zentral wichtige Frage. Wie zu Beginn gesagt, Kirche besteht aus Menschen, besteht aus uns allen. Wir sind Kirche, wir sind ein Teil dieser Kirche. Schlussendlich glaube ich, der Schlüssel dazu ist, dass wir eine Kirche sind, die auch eine Vielfalt hat und Resonanz gibt und ansprechbar ist – wenn sich viele Menschen als Teil dieser Kirche sehen und auch als dies dastehen dürfen, sich also auch als Subjekt vom eigenen Christsein angesprochen fühlen und die Verantwortung übernehmen. In dieser Spannung drin stehen wir, und wir alle kennen diese Beispiele, wo das leider nicht gelingt. Ich muss aber sagen, es gibt zum Glück auch sehr viele positive Beispiele, wo Pfarreien lebendig sind, wo ganz viel geschieht, wo die Menschen sich auch entwickeln dürfen. Unsere Diskussion im Bischofsrat geht in die Richtung, wie es uns gelingt, dass unsere Seelsorgende zu einem Stil kommen, der mit den Menschen kooperativ ist, wo vieles geteilt wird. Zum Teil ist auch die Verantwortung zu gross oder die Vorstellung noch nicht vorhanden, dass man wirklich Kirche vor Ort miteinander teilen kann. Es hat sicher teilweise auch mit der Vorstellung oder Interpretation zu tun, wie wir die Kirchenrechte leben. Ich kann nur sagen, es ist ja nicht so, dass wir nicht an diesen von Euch formulierten Fragen leiden. Es ist eine Herausforderung.

Matthias Schüepp, Vizepräsident der Synode

Sie sagten unter den Ergebnissen zur Funktionalität der Zusammenarbeit unter den pastoralen Mitarbeitenden und zwischen Mitgliedern staatskirchenrechtlicher Gremien und pastoralen Mitarbeitenden, diese sei sehr gut, sie wird positiv bewertet. Warum funktioniert es mit den Anderssprachigen einfach nicht? Vergass man, diese mit einzubeziehen? Oder gibt es schon Ergebnisse dazu, warum dies nicht funktioniert? Ich finde das wichtig, wir sind auf dem Weg, dass man das eigentlich zusammenführen könnte. Wo liegen hier die Gründe?

Damian Käser-Casutt, Pastoralverantwortlicher Bistum Basel

Die detaillierten Gründe, weshalb das so negativ beurteilt wurde, wurden nicht herausgearbeitet. Aber es ist eine Herausforderung. Ich glaube, es hat wirklich damit zu tun, dass es entlang einer Parallelstruktur gelebt wird und man diese Missionen wie als eigene Kirche existieren liess – und ich glaube, da spreche ich jetzt auch als Schweizer – auch wenig partizipieren liess an dem, was wir meinen, es sei unsere Schweizer Kirche. Aber das geht bis dahin – ich war auch einmal Präsident einer Kirchgemeinde – wie wir die Ressourcen verteilen, auch an unsere ausländischen Mitchristinnen und Mitchristen. Das ist eine Herausforderung, die wir noch nicht geklärt haben: dass sie wirklich auch als mündige, getaufte Menschen an der Kirche partizipieren können und Stimm- und Wahlrecht haben. Hier besteht eine Herausforderung, die, wie ich glaube, noch nicht überall umgesetzt ist. Aber es ist so.

Die Vorsitzende

Danke. Ich möchte hier die Diskussion unterbrechen, damit wir im Zeitrahmen bleiben. Herzlichen Dank für diesen interessanten Einblick zur Evaluation des Pastoralraumprozesses in unserem Bistum – vielen Dank, Herr Käser. (Applaus.) Falls Sie noch mehr Fragen haben, können Sie in der Pause mit Herrn Käser in Kontakt treten, er bleibt bis nach der Pause bei uns.

1. Validierung von Ersatzwahlen in die Synode

Die Vorsitzende

Wir kommen zu Traktandum 1, Validierung der Ersatzwahlen, im Organisationsstatut bezeichnet als «Genehmigung der Protokolle über die Wahl der Synodalen». Ich gebe das Wort gern an Thomas Busslinger, Mitglied des Büros der Synode.

Thomas Busslinger, Mitglied des Büros der Synode, Kirchgemeinde Birmenstorf

Frau Präsidentin, Herr Vizepräsident, geschätzte Mitglieder des Kirchenrats, liebe Gäste sowie liebe Kolleginnen und Kollegen der Synode. Wie die Präsidentin informierte, sind von den insgesamt 150 Synodensitzen aktuell 141 besetzt, es bestehen also noch Vakanzen. Seit der konstituierenden Synodenversammlung vom 12. Januar 2023 fanden zwei Ersatzwahlen statt, über die ich noch informieren werden. Aber in den Kirchgemeinden Bremgarten und Baden gab es bereits wieder zwei Rücktritte, einer davon betrifft ja unseren neuen Weihbischof Josef Stübi.

Ich kann Sie heute über die erfolgte Wahl von Synodenabgeordneten in der Kirchgemeinde Waltenschwil am 19. Februar 2023 sowie in der Kirchgemeinde Muri am 27. April 2023 informieren.

Gemäss Artikel 13 des Organisationsstatuts der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Aargau vom 2. Juni 2004 wird verlangt, dass die Synode das Protokoll über die Wahl von Synodenmitgliedern zu genehmigen hat. Die eigentliche Prüfung der Wahlakte bzw. des Wahlprotokolls hingegen obliegt gemäss Artikel 5 des Geschäftsreglements der Synode vom 8. November 2006 dem Büro der Synode – die drei Damen und Herren rechts von mir und ich. Dieses wiederum beauftragte mich mit dieser Prüfung.

In diesem Sinn kann ich Ihnen mitteilen, dass die Kirchgemeinde Waltenschwil Herrn Renato Widmer und die Kirchgemeinde Muri Herrn Martin Köchli für den Rest der laufenden Amtsperiode 2023 bis 2026 gewählt hat. Ich bitte die beiden, sich kurz zu erheben, damit wir sehen, wo Sie sind. – Danke vielmals. Ich kann Ihnen an dieser Stelle bestätigen, dass ich das Wahlprotokoll gelesen, geprüft und als korrekt befunden habe. Damit kann ich einer Validierung zustimmen. Ich empfehle Ihnen deshalb, die beiden Wahlprotokolle zur Wahl von Herrn Renato Widmer und Herrn Martin Köchli für den Rest der laufenden Amtsperiode 2023 bis 2026 zu genehmigen.

Nach dieser Validierung bestehen noch insgesamt neun Vakanzen. Wann die Ersatzwahlen stattfinden, ist uns noch nicht bekannt. Die Verwaltung wird aber die betreffenden Kirchgemeinden nächstens anschreiben, damit wir es vielleicht noch in dieser Amtsperiode schaffen, komplett zu sein. Gibt es Fragen dazu?

Beatrice Eglin, Kirchgemeinde Baden

Kann ich nur an der Kirchgemeindeversammlung jemanden dazu wählen, oder gibt es eine andere Möglichkeit – ausser schriftlichen Wahlen, die teuer sind? Wir hätten nämlich jemanden, der sofort eintreten könnte, aber unsere Kirchgemeindeversammlung findet erst im November statt.

Luc Humbel, Kirchenratspräsident

Die Möglichkeit, an der Kirchgemeindeversammlung zu wählen, ist ja die Ausnahme. Normalerweise wählen wir brieflich. Als Ausnahme kann man auch eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung durchführen – dann kommen nur fünf und wählen. Das kann man. Oder man wartet bis im November. Unsere nächste Synode ist auch im November, viel verpassen Sie also nicht.

Thomas Busslinger, Mitglied des Büros der Synode, Kirchgemeinde Birnenstorf

Vielen Dank. Dann gebe ich das Wort zurück an die Präsidentin zur Durchführung der Abstimmung.

Die Vorsitzende

Wir kommen zur Abstimmung. Wer die genannten Personen

- Martin Köchli, Muri
- Renato Widmer, Waltenschwil

als Mitglieder unserer Synode aufnehmen möchte, soll das mit einem herzlichen Applaus bekanntgeben. (Applaus.)

Beschluss

Ich stelle fest, dass die Validierung der Ersatzwahlen in die Synode für die Amtsperiode 2023 bis 2026 einstimmig erfolgt ist. Herzliche Gratulation an Herrn Köchli und Herrn Widmer zur Wahl. Willkommen in unserem Kreis, und mögen Sie sich hier wohlfühlen und sich so einbringen, wie es Ihnen guttut.

2. Protokolle

2.1 Protokoll der Synode vom 9. November 2022

Die Vorsitzende

Wir kommen zum zweiten Traktandum. Das Protokoll der Sitzung vom 9. November 2022 wurde allen Synodalen mit dem digitalen Versand zur Verfügung gestellt. Es sind keine schriftlichen Einwände eingegangen. Möchte jemand das Wort zum Protokoll ergreifen? – Dies ist nicht der Fall.

Damit kommen wir zur Genehmigung. Wer das Protokoll der Synodensitzung vom 9. November 2022 genehmigen will, zeige dies durch Handerheben.

Beschluss

Sie haben das Protokoll der Novembersitzung 2022 einstimmig genehmigt. Vielen Dank.

2.2 Protokoll der konstituierenden Synode vom 12. Januar 2023

Die Vorsitzende

Wir kommen zum Protokoll der konstituierenden Synode vom 12. Januar 2023. Auch dieses Protokoll wurde allen Synodalen mit dem digitalen Versand zur Verfügung gestellt. Es gingen keine schriftlichen Einwände ein. Wünscht jemand jetzt das Wort zum Protokoll? – Dies ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Genehmigung. Wenn Sie das Protokoll der konstituierenden Synodensitzung vom 12. Januar 2023 genehmigen wollen, zeigen Sie dies bitte durch Handerheben.

Beschluss

Auch das Protokoll der konstituierenden Sitzung vom 12. Januar 2023 haben Sie genehmigt. Vielen Dank an Frau Gaby Frutiger, Schreibservice Aarau, die diese Protokolle verfasst hat, und auch ein herzliches Dankeschön an unsere Generalsekretärin Tatjana Disteli.

3. Mitteilungen

3.1 Mitteilungen Kirchenrat

Die Vorsitzende

Wir kommen zu den Mitteilungen des Kirchenrats. Zu diesem Traktandum erteile ich nun das Wort dem Präsidenten des Kirchenrats, Luc Humbel.

Luc Humbel, Kirchenratspräsident

Geschätzte Präsidentin, liebe Synodale, geschätzte Gäste, lieber Bruder Valentine, lieber Damian. Ich wiederhole hier nicht, was schriftlich abgegeben wurde. Ich ergänze und schärfe. Aber lesen Sie die schriftlichen Informationen trotzdem, weil beide Vorträge sich ergänzen. Sie haben vielleicht bemerkt, wir haben eine neue Sitzungsordnung hier vorne, ich bin nicht mehr so isoliert. Das hängt nicht damit zusammen, dass ich mich einsam fühlte, sondern man versuchte, unsere Sitzungsordnung diesem stattlichen Parlament des Regierungsrats anzugleichen. Das Problem ist, dass wir nicht fünf Kirchenrätinnen und Kirchenräte haben, sondern neun. Das liegt natürlich in der Komplexität unserer Geschäfte begründet. Deshalb sitzen weiterhin drei Kollegen dort rechts. Dies sind meine ersten zwei Vorbemerkungen.

Die dritte konnte ich nicht vorab schriftlich verfassen, da es sich tatsächlich um Breaking News handelt. Es betrifft unser Bildungs- und Propsteihaus Wislikofen. Heute Morgen wurde publik, dass wir es einmal mehr schafften, unter den besten Tagungshäusern der Schweiz im Ranking unter den ersten zwanzig zu sein. Damit Sie wissen, welches die Konkurrenz ist: Das sind nicht die kirchlichen Bildungshäuser. Konkurrenz ist das Waldhaus Flims, der Schweizerhof in Bern, das Kempinski in Engelberg und das Hotel Paxmontana, letzteres haben wir hinter uns gelassen. Wir sind tatsächlich unter den ersten fünfzehn besten Tagungshäusern der Schweiz. Das ist ein grosser Verdienst einerseits von Marianne Beeler, der neuen Hotellerieleitung, und von Claudia Mennen. Wenn Sie nun laut genug klatschen, hören sie das in Wislikofen. (Applaus.) Blumen sind bereits unterwegs und ich bin wirklich stolz auf dieses Ergebnis. Denn wenn wir fünfzig Jahre zurückdenken: Damals hat der Kanton Aargau die Ruine Wislikofen, die tatsächlich bruchreif war, der Kirche übereignet – und wir machten daraus diese Perle. Nichts symbolisiert besser unser Wirken betreffend Nachhaltigkeit und Ausstrahlung. Erzählen Sie es weiter, buchen Sie die Propstei auch für sich selbst. Sie finden die Konstellationen für Bildung, wenn Sie als Kirchgemeinde dorthin gehen und Tagungen durchführen, und Sie finden kompetente Menschen vor Ort. Eine solche kompetente Person begegnete mir im Zug. Als ich nach Aarau fuhr, stieg Alois Metz zu mir ins Abteil. Natürlich erzählte er mir vom «Grünen Gügge». Es ist nun tatsächlich so, dass einerseits noch nicht alle Kirchgemeinden zertifiziert sind. Dies muss ich rügen, unabhängig von der Abstimmung zum Klimagesetz am nächsten Wochenende. Gehen Sie auf Ihre Kirchgemeinde zu und halten fest, dass Sie dieses Label wollen. Es gibt nun einen Konvoi, der im Herbst startet, und dort sind noch wenige Plätze frei. Machen Sie also Werbung daheim, rufen Sie Alois Metz an und sagen Sie: Meine Kirche ist jetzt auch soweit – nach dieser Abstimmung vom nächsten bzw. dann letzten Sonntag – und möchte sich zertifizieren lassen.

Personelles

Nun nähere ich mich den schriftlichen Mitteilungen und komme zum Personellen. Ich verlese nicht alle Mutationen unserer Angestellten namentlich, dafür verweise ich auf die schriftliche Dokumentation. Bei rund 120 Angestellten bestehen Mutationen.

• Verwaltung

Erwähnen möchte ich den bevorstehenden Abschluss unseres Lernenden Diego Bauersachs, den Sie

jeweils am Telefon hören. Er beendet seine Karriere bei uns im August. Die gute Ausbildung, die die Landeskirche den Lernenden anbietet, zeigte der Besuch in Rom beim Sacco di Roma. Dort waren nebst unserer Delegation auch eine des Bundesrats zusammen mit dem Chef Armee unterwegs. Für das Sicherheitsdispositiv dieser Personen im Vatikan war unser ehemaliger Lernender David Meier zuständig. Daran sehen Sie, was man bei uns lernen kann. Neu wird am 1. August 2023 Elia Mazzei seine Ausbildung als Kaufmann EFZ bei uns beginnen.

Als neue Leiterin Finanzen wurde Frau Dania Aebi gewählt. Der Stellenantritt erfolgt am 1. Oktober 2023.

- Albanischsprachige Mission

Ich erwähne dies speziell, weil es ein wenig Wirbel verursachte. Es gibt bei der Albanischsprachigen Mission zwei Demissionen, einerseits die langjährige Sekretärin, Valentina Nikollbibaj, und andererseits auch eine Fachmitarbeiterin der Mission, Schwester Klara Curi. In Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikar stellten wir fest, dass die Probleme dort tiefer liegen. Im Kontext der Neuausschreibung der Stellen prüfen wir auch die Struktur dieser sehr, sehr grossen Mission, die ja vom Genfersee bis in unsere östliche Region reicht. Falls Sie darauf angesprochen werden, können Sie sagen, dass wir daran arbeiten, hinzusehen und eine gute Lösung zu finden.

- Fachstelle Bildung und Propstei

Ebenfalls erwähnen möchte ich den Austritt von Susanne Andrea Birke, die heute sicher am Frauentreiktag unterwegs ist. Nach 21 Jahren verliess sie unsere Landeskirche per 31. Mai 2023.

Alle nicht Genannten und die namentlich Genannten heisse ich herzlich willkommen in der Landeskirche Aargau und den Austretenden danke ich für die wertvolle Arbeit und wünsche ihnen alles Gute für die Zukunft.

Synodaler Prozess

Sie finden auf der Homepage des Bistums das Arbeitsdokument «Mach den Raum Deines Zelttes weit». Das ist die Zusammenfassung aller Rückmeldungen weltweit im Hinblick auf die Befragung, die der Papst vor zweieinhalb Jahren startete. Das Dokument ist noch spannender als die Auswertung der Pastoralräume. Ich las es ein wenig «contre cœur», weil ich etwas trockene Materie erwartete. Noch selten las ich ein Dokument mit so viel Erwartung und Spannung. Das Dokument ist sehr transparent, es ist total ehrlich, es wird nichts beschönigt. Es räumt mit vielen Narrativen auf. Narrative zum Beispiel bei der Gleichberechtigung, der Frauenfrage, der Gewaltenteilung, dass dies ein Luxusproblem aus dem Westen sei. Das stimmt nicht, es ist ein weltweites Problem, und man ist auch bereit, hinzusehen und sich auch im Nachgang an die Erschütterungen der Missbrauchsskandale diesen wichtigen Fragen zu stellen.

Das Dokument war die Grundlage für die Europäische Kontinentalsynode, die in Prag stattfand. Ich darf auch hier mit Freude erzählen, dass unsere Generalsekretärin Tatjana Disteli gemeinsam mit Helena Jeppesen und Bischof Felix die Schweiz dort vertrat, also nicht unser Bistum, sondern die Schweiz. Ausfluss dieser Arbeit ist das «Instrumentum Laboris», das seit etwa zwei Wochen nun auf der Homepage zu lesen ist. Es bildet die Grundlage für die Synode im Herbst in Rom. Sie hörten es, ich sagte «Synode». Zu Beginn hiess es, es finde eine Bischofssynode statt. Es ist aber eine Synode: Erstmals in dieser zweitausendjährigen Geschichte der Römisch-Katholischen Kirche werden auch achtzig Laien nicht nur zuhören an dieser Synode, sondern auch mit Stimmrecht vertreten sein. Wenn Sie zwanzig Jahre zurücksehen, dann werden Sie sagen: In dieser Zeit, in der wir hier heute sind, ist extrem viel passiert. Man könnte fast sagen, nichts ist noch heilig. Ich bitte Sie einfach, auch diese Schritte zu würdigen und diesen vorhandenen positiven Geist mitzutragen. Ich wurde von diesem positiven Geist selbst etwas beseelt, nachdem ich von Rom zurückkehrte, wo der Kanton Aargau am Sacco di Roma ja

Gastkanton war. Wir erhielten ein privates Treffen mit Kardinal Grech arrangiert, der zuständig ist für den jetzt laufenden synodalen Prozess. Er widmete uns eine Viertelstunde Zeit, sogar noch etwas mehr. Auf die Frage, wie nah denn der Papst an diesem synodalen Prozess dran sei, zeigte Kardinal Grech auf das Telefon neben sich und sagte, dass er stündlich einen Anruf erwarte, weil das Arbeitsdokument in dieser Nacht fertig geschrieben wurde und der Papst festgehalten hatte, dass er es als Erster lesen wolle. Das ermunterte mich enorm, weil ich spüre – all das, was man hört aus dem Vatikan bezüglich Machtkämpfe usw., das gibt es, unbestrittenermassen – aber der Papst will den weiteren Prozess. Das ist gut so. Das führte auch dazu, dass die eigentlich für heute vorgesehene Pressekonferenz in Rom für die Synode im Herbst, zu der aus der Schweiz Helena Jeppesen eingeladen ist, nicht stattfindet. Sie bekam gestern die Mitteilung, dass die Pressekonferenz verschoben werden muss, weil der Papst bekannterweise im Spital ist. Er arbeitet zwar dort, las aber noch nicht alle Dokumente. Bevor er sie nicht gelesen hat, findet diese Pressekonferenz nicht statt. Dieses nahe Dransein, finde ich, ist doch auch ein wenig Heiliger Geist, den wir spüren, und es ermutigt mich, dass wir diese Erwartung, die wir berechtigterweise haben, aufrechterhalten dürfen.

Schon erwähnt wurde die zweite Synodale Versammlung des Bistums Basel vom 7. bis 9. September 2023 in Bern, die ich gern bestätige. Ich finde, auch dies sollten wir würdigen, weil es völlig neu ist, dass ein Bischof nicht alleine darüber bestimmt, welchen Weg die pastorale Zukunft geht. Sondern er erarbeitet mit seinen Gremien eine Vorstellung darüber, wie die pastorale Zukunft aussieht, gibt sie dann in die Vernehmlassung der Synode und ist ganz Ohr für die Rückmeldungen – ob er die Zeichen der Zeit erkennt, ob diese Schritte genügend mutig sind usw. Darauf basierend geht man nachher im Prozess weiter. Auch das ist erstmalig. Wenn wir so etwas vor vier Jahren angedacht hätten, wären wir vielleicht ausgelacht worden – und heute sind wir voll drin. Das ist grossartig. Die Kirche bewegt sich. Ich glaube daran, dass sie sich noch viel mehr bewegen muss, aber ich glaube auch daran, dass sie das tut.

Projekt «Ersatzneubau Domherrenhaus, Solothurn»

Herr Dr. Peter Schmid ist anwesend, er hatte noch nie einen solch kurzen Weg hierhin. Er kam zu Fuss, glaube ich, weil er nun nach Aarau umgezogen ist, in seine ursprüngliche Heimat, und das Objekt in Solothurn verlassen hat. Zwischenzeitlich haben wir dort auch eine Projektdelegation eingesetzt, in der ich zusammen mit Margrit Röthlisberger Einsitz nehmen durfte, sowie Pius Flury, Architekt aus Solothurn. Wir sind gut unterwegs mit der :mlzd, den Architekten aus Biel, und zuversichtlich, dass uns auf Ende Jahr das Bauprojekt vorliegt. Dieses dürfen wir Ihnen dann an der Frühlingsynode 2024 einerseits präsentieren und andererseits den Baukredit dafür beantragen. Bis dahin ist eine Zwischennutzung der Liegenschaft beabsichtigt, dazu laufen erste Gespräche.

Wohnbaugenossenschaft Aargau: Stand der Dinge

Bezüglich Wohnbaugenossenschaft «Faires Wohnen» werde ich oft darauf angesprochen, was dort läuft. Es läuft viel, ich sage Ihnen auch ganz klar, es läuft nicht ganz alles gut. Wir entwickelten das Projekt in einem langwierigen Prozess zusammen mit der Kirchgemeinde Brugg-Windisch. Wir waren gefühlte zwölf Mal beim Gemeinderat in Lupfig und hielten fest, dass wir dieses Projekt in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen realisieren wollen. Das ist ein Stückweit risikobehaftet. Das wussten wir, waren jedoch gewillt, dieses Risiko zu tragen, dass ein Nachbar findet, es sei nicht zonenkonform. Aber wir suchten genau das Präjudiz, dass man Nebennutzungen auf einem kirchlichen Areal haben kann, wie das andere auch machen. Der Gemeinderat Lupfig war der Meinung, dass es eine Zonenplanänderung braucht. Das führte dazu, dass eine Umzonung stattfand in die Zentrumszone, eine Aufzonung, welche auch eine Mehrwertabgabe zur Folge hat. Nun sind wir eigentlich bereit, weiter zu projektieren. Aber wir müssen seitens des Vorstands der Wohnbaugenossenschaft «Faires Wohnen» eingestehen, dass es uns nicht gelungen ist, genügend Eigenkapital von Ihnen, von den Kirchgemeinden, zu

generieren, um genügend Finanzkraft zu haben, den Anteil der Wohnbaugenossenschaft «Faires Wohnen» selbst finanzieren können. Ich bedaure das. Wir haben viele Kirchgemeinden, die Mitglied wurden und einen Anteilschein im Wert von CHF 200 kauften. Das führt nicht zu extrem viel Eigenkapital. Sie wissen, dass die Synode zweimal Eigenkapital gesprochen hat für die Wohnbaugenossenschaft, gesamthaft CHF 800'000, wenn ich mich richtig erinnere. Aber der Nachzug der Kirchgemeinden fehlte. Sie legen das Geld lieber bei den Banken an, das dürfen sie, es ist ihnen freigestellt. Aber nun fehlt der Wohnbaugenossenschaft das Eigenkapital, um diesen Bau zu realisieren. Deshalb sind wir zusammen mit der Kirchgemeinde Brugg-Windisch unterwegs auf der Suche nach einer anderen Trägerschaft, einer anderen Wohnbaugenossenschaft, die das Projekt übernimmt und telquel so baut. Der Bau ist nicht in Frage gestellt, weil in der Baunutzungsordnung steht, dass dieses Projekt realisiert werden muss. Ich bedaure etwas, dass es nicht das Vorzeigeprojekt der Wohnbaugenossenschaft «Faires Wohnen» wird, oder nicht im ersten Anlauf. Aber wir haben noch etwas Zeit, und wenn Sie daheim darauf hinwirken können, dass noch Anteilscheine im Wert von CHF 100'000 gezeichnet werden, kann es irgendwann gelingen. Das ist ein sicher angelegter Wert, mindestens so sicher, wie wenn Sie CS-Aktien kauften. Dies ist durchaus ernst gemeint, weil Sie einen realen Gegenwert erhalten, Grund und Boden und Wohnungen. Sie kennen auch den Wohnungsmangel – besser können Sie das Geld nicht anlegen, und die Rendite ist für einen guten Zweck.

Projekt «Nordwestschweizer Pfarrblatt»

Hier sind wir gut unterwegs, das darf ich sagen. Es fanden zwei Versammlungen statt, einerseits des Pfarrblattvereins «Kirche heute» von Basel-Land/Basel-Stadt und andererseits des Pfarrblattvereins «Horizonte» in Baden. In Baden war es ein wenig anstrengend, bis wir die Eigentümer, die Pfarrblattgemeinschaft, hinter uns scharen konnten, um das gemeinsame Projekt eines Bistumsregionalpfarreiblatts zu lancieren. Die Idee ist Ihnen bekannt und wurde auch schon mehrfach erläutert. Wir wollen mit einem attraktiven Mantelteil vermehrt auch distanzierte Mitglieder und Familien ansprechen. Für die aktiven Mitglieder besteht weiterhin der Pfarreienteil. Wenn wir uns neu und aktueller aufstellen, in den sozialen Medien präsent sein und eine Onlineausgabe wollen, brauchen wir eine gewisse Grösse. Diese erreichen wir, wenn die drei Kantone zusammenspannen. Wir sind zuversichtlich, dass wir Ende Jahr eine Null-Nummer lancieren können, die nachher die Grundlage bildet für die Entscheidung der Eigentümer der Pfarrblätter, ob der Zusammenschluss dann auch vollzogen wird – ich bin zuversichtlich – und das Projekt auf eine neue Trägerschaft stellt.

Prüfung Antrag Finanzbeitrag Männerhaus

Herbert Schraner stellte an der letzten Synode den Antrag, dass durch den Kirchenrat geprüft werden soll, ob die Landeskirche das Männerhaus unterstützen soll. Der Antrag wurde entgegengenommen und wir prüften das Anliegen. Wir waren etwas überrascht, als wir feststellten – es war mir damals nicht präsent – dass wir dem Verein «ZwüscheHalt» als Anschubfinanzierung bereits fast CHF 100'000 zukommen liessen, zudem Arbeitskraft aus der Fachstelle Bildung und Propstei, Kurt Adler war dort sehr engagiert. Daraufhin verlangten wir die aktuelle Bilanz und Erfolgsrechnung und stellten fest: Gott sei Dank, die sind gut aufgestellt und verfügen im Moment über genügend Geld. Ausserdem hatten sie zumindest letztes Jahr keine einzige Übernachtung aus dem Aargau, weil das Domizil im Aargau aufgegeben wurde und Bern etwas weit weg ist. Das führt den Kirchenrat zum Schluss, das Männerhaus nicht in eine Dauerfinanzierung aufzunehmen. Eine projektbezogene Unterstützung kann in Betracht gezogen werden, sofern der Verein ein entsprechendes Gesuch einreicht und ein Bezug zum Kanton Aargau gegeben ist. Aber wir sehen uns über die bereits bezahlten fast CHF 100'000 hinaus nicht in der Lage – darauf komme ich noch zu sprechen –, eine wiederkehrende finanzielle Unterstützung vorzunehmen. Das ist die Antwort an Dich, Herbert.

Die lange Nacht der Kirchen

In allen Medien konnten Sie Kenntnis nehmen von der «Langen Nacht der Kirchen»: Ein Kind der Aargauer Landeskirche, hier im Aargau geboren, ist zwischenzeitlich interkantonal in elf Kantonen unterwegs. Über 1'100 Kirchen beteiligten sich am 2. Juni 2023 an der vierten Langen Nacht der Kirchen mit 1'800 Veranstaltungen und 50'000 Besucherinnen und Besuchern. Allein im Aargau machten 70 Kirchgemeinden und Pfarreien an 200 Veranstaltungen mit, die um 8'000 Menschen begeisterten. Das sind schöne Zahlen, aber sie dürften auch besser sein. Vor zwei Jahren gab es ein kleines Down, als wir nicht wussten, ob wir sie durchführen können oder nicht. Wir führten sie trotzdem durch. Die Feedbacks, die wir jetzt von den Kirchgemeinden erhalten, sind durchwegs positiv: Viele Menschen kamen und liessen sich begeistern. Es findet eine nächste Lange Nacht der Kirchen statt am 23. Mai 2025 – vielen Dank, Jeannette, danke auch für das Riesenengagement, das Du im Kontext Deiner Medienarbeit für dieses Projekt geleistet hast.

Die Landeskirche in den sozialen Medien

Wir bleiben bei Jeanette Häslar Daffré. Das haben Sie sicher mitbekommen: Wir sind inzwischen auf allen Kanälen erreichbar. Es sind – nebst der Webseite – neun Kanäle: Facebook, Instagram, LinkedIn, Youtube, Twitter, Flickr. Wir sind omnipräsent. Das ist gut so, denn – das ist nicht ganz katholisch, aber wichtig: Tue Gutes und sprich darüber. Wir erhalten gute Resonanzen darauf, aber es lebt stets von jenen Personen, die dahinterstehen. Jene Person, die dahintersteht und überall mit twittert und mit unterwegs ist – ich bin sicher, der erste heutige Beitrag ist ebenfalls bereits online – das ist Jeanette Häslar Daffré. Auch für Dich bitte ich um herzlichen Applaus. (Applaus.)

Zukunft Vielfalt Kirche Aargau

Es wurde die Frage gestellt bezüglich pastoralem Entwicklungsplan und Missionen. Ich hätte die Antwort ein wenig anders verfasst als Damian Käser. Ich glaube, es war ein Fehler, dass man sie nicht mit dachte am Anfang dieses Prozesses, weil man sie häufig halt nicht so mitgedacht hat. Irgendwann merkte man, sie fehlen. Im Aargau sind wir schon länger unterwegs in diesem Projekt «Zukunft Vielfalt Kirche Aargau». Regula Kuhn stellte Ihnen an der Synode vor einem Jahr das Projekt vor. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir in absehbarer Zeit – mein Ehrgeiz ist nächstes Jahr, Valentine Koledoye hört zu und nickt – die ersten Missionen in Pastoralräume überführen. Das ist ein sehr wichtiger Prozess, weil er der Glaubwürdigkeit unserer Kirche dient. Eine duale Struktur ist super, zwischen Staatskirchenrecht und Bistum. Eine duale Struktur auf der Pastoralebene zwischen einheimischen Pfarreien und Missionen ist nicht glaubwürdig, denn diese sind mit einem Drittel Mitglieder genauso Christen und aktive Gläubige, wie wir es sind. Es geht nicht darum, sie irgendwie unfreundlich zu übernehmen, sondern darum, in diesem Projekt gemeinsam die Kirche neu zu denken. Das bedingt, dass beide Seiten sich bewegen, dass beide Seiten in diesem Prozess über eine Offenheit verfügen, sich aufeinander freuen und miteinander aus diesen Erfahrungen lernen. Ich hoffe, dass ich an der nächsten Synode bereits Namen dieser Pastoralräume nennen und man im Jahr 2024 gemeinsam weitergehen kann.

Finanzaussichten (Erhöhung Zentralkassenbeitrag)

Bevor die tickende Uhr abläuft, nochmals Breaking News: Wir entschieden uns im Kirchenrat bewusst, Ihnen dies heute bereits transparent darzulegen. Wir planen das Budget 2024 mit einer Erhöhung des Zentralkassenbeitrags. Wir stimmen nicht heute darüber ab. Aber im Sinne der Transparenz und weil Sie es durch uns erfahren sollen, teilen wir es Ihnen heute mit. Die Gründe sind mannigfaltig. Sie liegen einerseits darin, dass wir unsere Sparschraube schlicht zu Ende gedreht haben. Im Rahmen der letzten Sparrunde wurden sogar erstmalig Angestellte der Landeskirche Aargau entlassen, und wir verabschiedeten uns von Projekten. Wenn wir uns jetzt noch mehr einschränken, müssen wir irgendwelche

Projekte zum Sterben bringen, bei denen wir nicht die Einsicht haben, dass es richtig ist. Ich predige dies schon lange, das wissen Sie. Immer im Sinne eines *ceterum censeo* sage ich Ihnen, die Mittel werden weniger und die Aufgaben bei uns werden mehr. In den letzten paar Jahren gab es Sondereffekte, erstens den Lotteriegewinn aus Leuggern und zweitens den erstmaligen Kantonsbeitrag für die Spitalseelsorge von rund CHF 260'000. Das ist schön, es zeigt sich aber in der Rechnung, dass die Mittel einfach nicht ausreichen. Wir kommen im Herbst auch mit einem begründeten Stellenbegehren für die Verwaltung. Wir wissen zudem, dass wir mit höheren Beiträgen für das Bistum und für die Kirche Schweiz konfrontiert werden. Diese könnten noch rascher höher werden, als wir heute annehmen. Wenn in einzelnen Kantonen zum Beispiel die Abschaffung der Kirchensteuer für juristische Personen schneller kommt, als wir annehmen, dann fehlen auf nationaler Ebene nicht Gelder aus dem Aargau, aber aus anderen Kantonen. Diese Stellen müssen trotzdem finanziert werden, was unweigerlich dazu führt, dass sich der Verteilschlüssel ändert. Es wird eine moderate und ausführlich begründete Erhöhung des Zentralkassenbeitrags sein. Aber es ist mir ein Anliegen, Ihnen das bereits heute mitzuteilen. Ich erwähne es bewusst vor dem Apéro, dann können Sie es jetzt noch ein wenig verdauen. Damit bin ich am Ende meiner Mitteilungen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche uns allen weiterhin eine gemeinsame schöne Synode. Danke. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Danke schön, Luc.

3.2 Mitteilungen Regionalleitung

Die Vorsitzende

Wir kommen zu den Mitteilungen der Regionalleitung. Zu diesem Traktandum bitte ich Dr. Valentine Koledoye nach vorne. Er vertritt den entschuldigten Bistumsregionalverantwortlichen Tobias Fontein.

Dr. Valentine Koledoye, Bischofsvikar Bischofsvikariat St. Urs

Sehr geschätzte Frau Präsidentin, sehr geschätzter Vizepräsident, und Bruder Luc, sehr geschätzte Damen und Herren. Vieles von dem, was ich Ihnen eigentlich mitteilen möchte, ist bereits erwähnt. Deshalb ergreife ich die Gelegenheit, zu Beginn eine Vorbemerkung zu machen. Diese Vorbemerkung ist im Sinne eines Sprichworts, das mein Leben sehr prägt. Das Sprichwort lautet: «Gestern ist Vergangenheit, morgen ist ein Geheimnis, aber heute ist ein Geschenk.» Für mich ist es wirklich ein grosses Geschenk, dass ich heute hier bin und Euch im Namen von Bischof Felix unsere wichtigen Informationen mitteilen darf. Aber für die Zukunft möchte ich unserer geschätzten Frau Präsidentin auch mitteilen, dass ich glaube, dass es in den nächsten Jahren viele Änderungen geben wird. Auch im Sinne dieser Beauftragung, die Sie erwähnten und sogar auch in der besseren Partizipation in der Zusammenarbeit mit der staatskirchenrechtlichen Seite und der Kirche. Ich bin überzeugt, wir lernen. Aber was liegt in der Zukunft? Es ist ein Geheimnis. Aber dieses Geheimnis, das glaube ich schon, kommt gut. Ich bin einer, der glaubt, dass es in den nächsten zwanzig Jahren so viele Änderungen geben wird, wie man es sich heute nicht vorstellen kann. Und darum freue ich mich auf diese kommende Zukunft. Ich freue mich, wenn ich auch ein Mittel bin, wenn diese Änderungen für uns in die katholische Kirche kommen. Ich hoffe es sehr, und ich plane es und ich arbeite darauf hin. Und ich bin sicher, dass die Zukunft, die ein Geheimnis ist, gut kommt. Wir sollten uns also niemals zurückhalten und sagen, wir sind entmutigt, und wir wollen nicht mehr weitergehen, und es ist uns jetzt ein bisschen zu viel. Baut das Leben auf das Prinzip «Gestern ist schon Vergangenheit, heute ist ein Geschenk.» Arbeiten wir gemeinsam – und morgen ist ein Geheimnis, das sehr gut kommt. Das ist mein Glaube und meine Vorbemerkung.

Personalnachrichten auf Bistumsebene

Grosse Begeisterung: Wir haben im Bistum Basel zwei Frauen beauftragt. Das ist eine gute Nachricht.

- Monika Poltera-von Arb wird mit Damian Kaeser-Casutt, Barbara Kückelmann und Detlef Hecking in unserer Abteilung Pastoral zusammenarbeiten. Darüber freuen wir uns.
- Dazu kommt unsere neu beauftragte Kommunikationsverantwortliche, Frau Barbara Melzl. Sie wird nach der Pensionierung des jetzigen Kommunikationsbeauftragten Hansruedi Huber ihre neue Aufgabe per 1. August übernehmen.

Wir richten also auch die Sicht der Kirche und die Sicht des Bistums immer noch auf diese Anpassungen aus, es werden mehr und mehr Frauen beauftragt. Das freut mich sehr.

Nähe und Distanz in der Seelsorge

Der dritte Punkt betrifft das Thema Nähe und Distanz in der Seelsorge. Wir wissen, wie die Kirche diese Thematik in den letzten Jahren verletzt hat. Und wenn heute die katholische Kirche weltweit nicht mehr glaubwürdig ist, so glaube ich, dass diese Thematik dabei eigentlich ein grosser Faktor ist. Darum sind wir nicht mehr auf der Ebene, eine Not-Lösung zu finden oder nachher eine Medizin zu empfehlen, sondern, wir müssen das stoppen, bevor es beginnt. Deshalb ist es für unsere Mitarbeitenden, die im Bistum mit einer Missio canonica beauftragt sind, jedes Jahr obligatorisch, einen Kurs zum Thema Nähe und Distanz zu besuchen. Es geht jetzt um Prävention, und wir sollten alle gemeinsam sagen: Genug, wir wollen das nicht mehr hier. Das soll uns auf keinen Fall mehr passieren. Wir müssen wirklich versuchen, dass alle, die auf der kirchlichen Ebene beauftragt sind, Menschen sind, die mit sexuellen Übergriffen nichts mehr, auch nicht im Kleinsten, zu tun haben. Darum setze ich mich auch als Bischofsvikar in der Region dafür ein. Es ist obligatorisch. Für mich ist es die erste Norm, wie es die Folie hier schriftlich festhält, dass alle Mitarbeitenden Präventionskurse besuchen müssen – müssen. Darum bitten wir auch um Eure Unterstützung, unsere Mitarbeitenden, die bei Euch sind, immer wieder auf diesen Kurs aufmerksam zu machen.

Pastoralräume

Zu den Pastoralräumen hat Damian bereits umfassend informiert. Von 26 im Kanton Aargau vorgesehenen Pastoralräumen sind drei noch nicht errichtet. Es ist unser Glaube, und auch im Sinne dieser Evaluation, von der wir heute hörten, hoffen wir, dass in den nächsten Monaten diese drei anderen Pastoralräume errichtet werden. Dann werden im Kanton Aargau und in der Bistumsregion St. Urs alle Pastoralräume errichtet sein.

Synodaler Prozess – Synodale Versammlung

Über den Synodalen Prozess und die Synodale Versammlung brauche ich nicht viel zu sagen. Damian und Bruder Luc haben darüber bereits ausführlich informiert.

Neue Webseite und neuer Newsletter des Bistums Basel

Als letzten Punkt erwähne ich die neue Webseite und den neuen Newsletter des Bistums Basel. Die Webseite ist seit 12. April 2023 aufgeschaltet und wie bisher unter www.bistum-basel.ch zu finden. Sie wurde technisch erneuert und stärker auf die Zielgruppen ausgerichtet.

Bezüglich Kommunikation und Transparenz gibt es seitens des Bistums auch einen neuen Newsletter. Dieser Newsletter heisst «Update» und kann von jeder und jedem abonniert werden. Es geht darum, allen Menschen über die wichtigsten Informationen aus dem Bistum Basel zu berichten. Der Newsletter richtet sich also wirklich an alle Menschen und nicht ausschliesslich an Seelsorgerinnen und Seelsorger. Ich bitte Sie auch, sich den Newsletter bei Gelegenheit vielleicht anzusehen. Er ist sehr interessant,

denn jede einzelne Abteilung des Bistums trägt Informationen dazu bei. Er wird monatlich erscheinen und hält auf dem aktuellen Informationsstand.

Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren, ich bedanke mich bei Euch für diese Gelegenheit, und ich bitte Euch alle, immer nach vorne zu schauen. Es kommt gut, und ich bin überzeugt, wir werden es sehen und sagen: Ja, Valentine Koledoye hat uns das einmal gesagt, und so ist es. Danke vielmals. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Ich danke Bischofsvikar Dr. Valentine Koledoye für die Mitteilungen des Bistums.

4. Jahresbericht 2022 des Kirchenrats

Die Vorsitzende

Wir fahren weiter mit Traktandum 4, Jahresbericht des Kirchenrats. Der Jahresbericht 2022 wurde allen Synodalen in Papierform zugestellt. Ich erteile das Wort Peter Wyss, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission.

Peter Wyss, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren des Kirchenrats, werthe Synodale. Kurz und prägnant werden die «Highlights» der einzelnen Bereiche, wie Synode, Verwaltung, Kirchenrat, Bistumsregion St. Urs, Finanzen – mit zusammengefasster Jahresrechnung – sowie aus allen Ressorts erläutert. Ich weise darauf hin, dass die detaillierte Jahresrechnung 2022 Ihnen auch noch separat zur Verfügung gestellt wurde.

Mit dem Abklingen der Pandemie konnte das gemeinsame, pastorale Leben wieder Fahrt aufnehmen, aber die Herausforderungen sind nicht kleiner geworden. Ich erinnere an dieser Stelle an die Studie der Ecoplan, welche mittelfristig aufgrund anhaltender Kirchenaustritte stark tiefere Steuereinnahmen befürchten lässt und damit die Frage aufwirft, wie und allenfalls welche Dienstleistungen in Zukunft noch erbracht werden können. Sie ersehen das aus dem Jahresbericht 2022 unter «Kirchenrat». Wie sieht die Zukunft der Kirche aus, wenn die Frage der Frauen in der Kirche weiterhin offenbleibt? Es ist zu hoffen, dass die von Bildung und Propstei angestossenen Kampagnen Früchte tragen. Erfreulich dagegen ist der vom Kanton Aargau erstmals ausgerichtete Beitrag für die Spezialseelsorge, ersichtlich in den Feststellungen unter «Finanzen».

Im Namen der GPK danke ich allen Beteiligten, dem Kirchenrat und allen Mitarbeitenden der Landeskirche für die übersichtliche Berichterstattung, aber auch für die insgesamt anspruchsvolle und vielfältige Arbeit. Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt der heutigen Synode, den Jahresbericht 2022 des Kirchenrats zu genehmigen. Besten Dank. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Danke schön, Peter. Möchte jemand das Wort dazu ergreifen? – Dies ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Genehmigung. Wer den Jahresbericht 2022 des Kirchenrats genehmigen will, zeige dies durch Handerheben.

Beschluss

Der Jahresbericht 2022 des Kirchenrats wird ohne Gegenstimme genehmigt. Danke.

Die Vorsitzende

Wir kommen zur Pause. Der katholische Frauenbund Aarau bietet uns im Foyer wieder Kaffee, Mineral, Früchte und Süssgebäck an. Jene Synodale, die keine E-Mail erhalten haben, vergessen bitte nicht, ihre E-Mailadresse zu kontrollieren und wenn möglich zu optimieren, damit sie die Unterlagen nächstes Mal garantiert erhalten. Um 16:00 Uhr beginnt der zweite Teil der Sitzung. Wir bitten Sie, pünktlich wieder hier zu sein, und wünschen Ihnen nun eine erholsame Pause und anregende Gespräche.

Pause

Zwischenteil: Vorstellung Jungwacht Blauring Aargau (Jubla Aargau)

Die Vorsitzende

Ich hoffe, Sie sind gestärkt, damit wir nun den zweiten Teil unserer Synodensitzung beginnen können. Zu den Anwesenden und Abwesenden habe ich noch eine Information: Wir vergassen, Kirchenrätin Nadia Omar zu entschuldigen. Sie nimmt an der Beerdigung ihres Grossonkels teil, des Weihbischofs Peter Henrici, und wollte eigentlich später zu uns stossen. Da sie bis jetzt nicht hier ist, wird sie wohl kaum noch kommen. Aber an dieser Stelle kondolieren wir ihr herzlich. Damit sind nun insgesamt 124 Anwesende hier, drei sind unentschuldigt.

Nun freut es mich, dass wir eine ganz besondere Wortmeldung ankündigen können. Mich freut es besonders, weil ich seit ewigen Zeiten mit diesem Verein verbunden bin, als Mädchen, als Leiterin, als Scharleiterin, Präses und Mutter – und unsere Tochter ist unterdessen bei den Relei¹. Ich spreche von der Jungwacht Jubla Aargau, die sich bereit erklärte, bei unserem Apéro tatkräftig mitzuhelfen. Was und wer steckt denn hinter dieser Jubla Aargau? Gerne bitte ich Caesar Völkin, Mitglied der Kantonsleitung Jubla Aargau, nach vorne zu kommen und uns die Tätigkeiten der Jubla näher zu bringen. Vielleicht spüren Sie dann auch heraus, was das Faszinierende an diesem Verein ist.

Caesar Völkin, Mitglied der Kantonsleitung Jubla Aargau

Merci vielmals. Hallo zusammen. Ich wurde schon vorgestellt, und ich bin sehr erfreut, dass wir uns hier vorstellen dürfen. Ich habe lange überlegt, was ich hier erzählen möchte. Jubla Aargau: Wir sind grundsätzlich ein Verband, und im Grossen und Ganzen, wir von der Kantonsleitung eher im Hintergrund. Ich möchte aber eigentlich heute auf Eure Bedürfnisse eingehen und Eure Fragen beantworten können. Als allererstes möchte ich von Euch wissen, wer – wie wir es auch schon einmal hörten – sich auf irgendeine Weise verbunden fühlt mit der Jungwacht Blauring, sei es als Mutter, als Vater, als Kind, irgendwo aus einer Kirchengemeinde vielleicht bekannt. Da erheben sich doch noch einige Hände. – Grossväter nicht zu vergessen, danke schön, genau. Das ist genau so etwas, was wir leben in der Jungwacht Blauring: Gemeinsamkeit ohne Unterschied. Das Zweite, was ich gern an dieser Stelle erwähnen möchte, ist, und da nehme ich gern Bezug auf die AZ-News-Meldung, die vor 59 Minuten einging: «Ich kontrolliere den Schlaf der Spieler», sagt der neue FC Aarau Trainer Alex Frei. Das ist genau das, was wir nicht wollen. Wir wollen nicht die ganze Leistungsgesellschaft, sondern wir wollen aus dieser ein wenig ausbrechen. Wir wollen eben genau diese Gemeinsamkeiten fördern und in der Jungwacht Blauring die Personen sein, die wir sind, die wir sonst nicht sein können. Man ist in der Schule immer unter Druck, man ist im Job unter Druck, man ist überall immer unter Druck. Man muss stets besser sein, als das Gegenüber, im Sport muss man mehr Muskeln und mehr Power haben, und so weiter und so fort. Bei uns kann man einfach sein. Ich glaube, das ist genau das, was bei uns in den Jugendverbänden enorm wichtig ist, wobei ich mit Jugendverbänden auch noch die Pfadi meine, die Cevi und all die kleineren, die es gibt. Vielleicht gibt es einige unter Ihnen, die von diesem Hintergrund herkommen. Ich muss

¹ Regionalleitung

ehrlich sagen, dass ich zu Beginn auch in die Cevi ging. Mittlerweile ist es mir egal, woher diese Leute kommen. Hauptsache ist, sie tun alle das Gleiche und versuchen, die Kinder, die Jugendlichen, die jungen Erwachsenen irgendwie so ins Leben hineinzuschicken, ohne diesen ganzen Druck, dass sie das dort kennenlernen können. Vielleicht noch einige Fakten: Wir sind im Kanton Aargau mit rund 5'000 Mitgliedern der grösste Jugendverband. Hauptsächlich besteht er selbstverständlich aus Kindern, aber ganz viele Leitende sind zwischen 15 und 20 Jahre alt. Mit 27 bin ich schon ein sehr alter Hase in diesem Verband. Ich habe jetzt auch mein Präsidiumsämtdchen abgeben dürfen, endlich. Wieso endlich? Es ist sehr schwierig, bei uns in der Freiwilligenarbeit Freiwillige zu finden, die sich Zeit nehmen können, zum Beispiel, um an einem Mittwochnachmittag einfach einmal herzukommen und diesen Menschen hier etwas zu erzählen. Darum will ich Euch auf der einen Seite «Danke» sagen, dass wir als Jugendverband ein Teil all dieser Kirchgemeinden sein dürfen. Auf der anderen Seite möchte ich Euch einfach bitten, manchmal ein Auge zuzudrücken, wenn die jungen 16-, 17- und 18-Jährigen, die ganz am Anfang ihres Lebens stehen, versuchen, ihr Bestes zu geben für unsere ganz Kleinen. Das ist nicht einfach, ich habe das selbst auch kennenlernen müssen. Aber ich glaube, es dürfte jeder und jede daran wachsen.

Wir sind enorm froh, dass wir im Kanton Aargau jetzt ein wenig umstrukturieren durften. Unsere kantonalen Gremien bestehen aus Fachgruppen, Regionalleitungen und der Kantonsleitung. Diese sind mittlerweile gewachsen, es ist wieder Interesse vorhanden, hier mitzuarbeiten, auch strategisch. Weil wir schweizweit über 32'000 Mitglieder sind, erfordert das Managen des Ganzen dann auch Papierkram und Organisation usw. – meiner Meinung nach ist man da fast schon etwas zu überprofessionell. Schlussendlich sind die an der Basis jene, die in den Kirchgemeinden sitzen, jene, die in den Wald hinaus gehen, die einmal wöchentlich das Programm gestalten. Dafür braucht es meiner Meinung nach keine Papiere. Es ist enorm schwierig, die Brücke zu schlagen, wenn man schon so weit weg von dieser Basis ist, man aber trotzdem entscheiden muss, wie es im Verband weitergehen soll. Etwas geht an die Basis, es wird darüber abgestimmt und geht zurück nach oben. Ich vergleiche es immer gern mit der Politik, als etwas, das ganz langsam vorangeht. Wenn man die Früchte dieses Baumes irgendwie noch ernten können will, muss man eben bis dreissig irgendwie dabeibleiben, um zu sehen, dass doch etwas passiert.

Ich glaube auch, dass die Präses, welche unsere Scharen während der ganzen Zeit auf der Begleitenebene unterstützen können, sehr wichtige Personen sind. Wir versuchen, für jede Schar, die zu einer Kirchgemeinde gehört, einen Präses zu gewinnen. Es ist eben doch auch oft so, dass die Jungen sich nicht so eng mit der Kirche verbunden fühlen. Das ist so weit weg, aber gleichzeitig ist man in diesen Kreisen, in denen wir verkehren, so nah dran. Aber oft ist es diesen Jugendlichen eben nicht so stark bewusst. Wir versuchen das selbstverständlich durch Begleitung auf verschiedenen Ebenen. Und vielleicht auch ein wenig ein Appell an Euch: Geht doch einmal auf diese Abteilungen, diese Scharen zu und fragt nach, ob vielleicht wieder einmal eine Erwartungskklärung durchgeführt werden soll, oder wie es aussieht. Ich glaube, das ist für sie enorm wichtig, da es teilweise so fern für sie ist.

Woran wir gerade intensiv arbeiten in der Jungwacht Blauring, vor allem auch schweizweit, ist das Thema Netzwerk. Wir hören immer, Jubla ist wie Pfadi, einfach anders oder besser. Wir wollen das eigentlich nicht mehr sagen müssen. Wir wollen eigentlich, dass wir in der Gesellschaft so wahrgenommen werden, wie eben die Pfadi. Deshalb ist es jetzt ein Mehrjahresziel und auch in der Vision enthalten, bis 2025 unser Netzwerk zu stärken. Eine sehr grosse Netzwerkpartnerin ist eben auch die Kirche, ohne die es die Jubla wahrscheinlich in ihrem jetzigen Rahmen nicht mehr geben würde. Deshalb ist, glaube ich, hier auch eine Vernetzung zwischen den Kirchgemeinden und den lokalen Abteilungen enorm wichtig. Eigentlich wollte ich dem Publikum noch für Fragen zur Verfügung stehen, aber die Zeit

ist bereits fortgeschritten. Deshalb dürft Ihr uns gerne nachher beim Apéro fragen. Vielen Dank. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Vielen Dank, Caesar. Ich habe die Entwicklung in der Jubla durchgemacht und es ist eine tolle Sache, egal, ob es nun Cevi oder Pfadi ist. Die Jungen, die sich für andere Jungen engagieren, haben wirklich unsere volle Unterstützung verdient. Wir fragten Dich, was wir Euch als Jubla geben können, auch Deinen Kolleginnen und Kollegen, die jetzt noch kommen. Deine Antwort war, dass man einen Gutschein von Orell Füssli eigentlich immer brauchen kann. Darum überreiche ich hier einen solchen von Herzen. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Dann würde ich gern nochmals eine kleine Besinnung vorlesen zum Thema Heiliger Geist. Der Text wird Augustinus zugeschrieben, ich habe ihn zum Teil ein wenig verändert.

Atme in mir, du Heilige Geistkraft, damit ich nicht nur an mich denke. Treibe mich, du Heilige Geistkraft, dass ich dort anpacke, wo es nötig ist. Locke mich, du Heilige Geistkraft, dass ich auch mit schwierigen Menschen liebevoll umgehe. Stärke mich, du Heilige Geistkraft, dass ich das, was mir und anderen Menschen wichtig ist, hüte. Hüte mich, du Heilige Geistkraft, dass ich den Glauben an dich nicht verliere.

Das Bild, das Sie sehen, stammt aus der katholischen Kirche in Suhr, der Heiliggeistkirche. Es sind Gehr-Bilder, und wenn Sie noch nie in Suhr waren – es ist eine Reise wert.

5. Bericht und Antrag betreffend Kreditabrechnung Renovation Fenster der Propstei Wislikofen

Die Vorsitzende

Wir kommen zu Traktandum 5. Bericht und Antrag des Kirchenrats betreffend «Kreditabrechnung Renovation Fenster Propstei Wislikofen» wurden Ihnen mit dem digitalen Versand zur Verfügung gestellt. Weitere Erläuterungen dazu erhalten wir nun von Silvère Dagelet, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission.

Silvère Dagelet, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Synodale und Kirchenrätinnen und Kirchenräte, sehr geehrte Gäste. Die Geschäftsprüfungskommission hat die vorliegende Kreditabrechnung, einschliesslich Bericht und Antrag, des Kirchenrats geprüft. Die Gesamtkosten für die Renovation der Fenster belaufen sich auf brutto CHF 731'134.06. Nach Abzug des Subventionsbeitrags von Bund und Kanton, resultieren Nettokosten von CHF 533'797.06 und somit eine Kreditunterschreitung von brutto CHF 246'202.94. Nach Abzug der Subventionsbeiträge von Bund und Kanton resultiert im Vergleich zum Verpflichtungskredit von CHF 780'000 – gemäss Bruttoprinzip – eine netto Kreditunterschreitung von CHF 48'865.94.

Das Projekt wurde ausgeführt, wie an der Synode vom 11. November 2020 beschlossen. Die buchungspflichtigen Geschäfte, die das vorstehende Projekt gemäss Verpflichtungskredit betreffen, sind in der Kreditabrechnung enthalten und wurden mittels Stichproben auf ihre Richtigkeit überprüft. Das positive Ergebnis ist grösstenteils auf tiefere Renovationskosten bei der Steinarbeit zurückzuführen und auf die Fenster im Untergeschoss, welche nicht erneuert wurden.

Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt, die Kreditabrechnung über die Fenstersanierung der Propstei Wislikofen im Gesamtbetrag von CHF 533'797.06 zu genehmigen. Vielen Dank.

Die Vorsitzende

Dankeschön, Silvère. Nun darf ich Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin, Ressort Finanzen und Liegenschaften, das Wort erteilen. Wir bitten Sie um Verständnis, falls die Folien nicht ganz flüssig gezeigt werden können. Im Grossratsaal bestehen diese Woche etwas Probleme mit der Technik.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin, Ressort Finanzen und Liegenschaften

Geschätzte Präsidentin, geschätzter Vizepräsident, liebe Synodale, liebe Kolleginnen und Kollegen des Kirchenrats, geschätzte Gäste. Sie sorgten im November 2020 mit dem Kredit von CHF 780'000 dafür, dass diese Perle in Wislikofen als schönster Tagungsort nun auch noch neue Fenster erhielt und damit nochmals aufgewertet wurde. Silvère Dagelet las Ihnen die Zahlen bereits vor. Wir stimmen heute ab über den Betrag von CHF 533'797.06. In der Vorlage sahen jene, die das Dokument ausdrückten, vielleicht, dass es bei gewissen Zahlen Differenzen im Rappenbereich gab. Dies wurde aber korrigiert und die Beschlussziffer war immer korrekt. Das ist mir ein Anliegen, auch auf der Webseite ist nun das Dokument mit den korrekten Zahlen enthalten.

Die Liegenschaft Wislikofen hat fünfzigjährige Fenster und das Haus ist denkmalgeschützt. Die Fenster mussten funktionell und energetisch saniert werden. Sie dürfen nicht einfach ausgewechselt und durch neue Fenster ersetzt werden, da der Denkmalschutz vorschreibt, dass sie lediglich ertüchtigt werden können. Aussen wurde Isolierglas montiert und innen das bestehende Glas ausgebaut. Alle Gläser mussten ausgebaut werden. Dadurch erhielten wir wieder einen besseren Schallschutz und bessere Wärmedämmung. Die Präsentation enthält einige Fotos, die Ihnen auch das Holz zeigen. Natürlich waren Schreinerarbeiten ebenfalls notwendig. Zuerst wurden die Fenster vor Ort repariert, danach wurden alle Fenster abtransportiert. Weil es unzählige Arten von Fenstern sind, mussten diese auch nummeriert werden, damit sie später am korrekten Ort wieder montiert werden konnten. Man musste, wie Sie hier sehen, alles Glas ausbauen, weil der Kitt Asbest enthielt. Ich las, dass insgesamt achtzig Glasscheiben zerbrochen sind. Um das Isolierglas einbauen zu können, mussten die Rahmen tiefer gefräst werden. Bei den Oberlichtern wurden die Wetterschenkel durch den Schreiner bearbeitet und gleichzeitig Nuten gefräst, damit sich auch noch Schlauchdichtungen für die energetische Verbesserung einbauen liessen. Diese Bilder zeigen, dass alles unter Betrieb gemacht wurde, und auch das Gerüst, als die Fenster wieder geliefert und eingebaut wurden. Durch die Demontage der Fenster mussten auch Notverschlüsse gemacht werden. Das Ganze war also ein rechter Aufwand. Silvère Dagelet erwähnte es vorhin, es wurden gleichzeitig auch die Sandsteinwände renoviert. So seht Ihr jetzt hier, wie sich die Perle wieder in neuem Glanz präsentiert. An der Vorsynode wurde noch gefragt, weshalb die Fenster im Untergeschoss nicht ersetzt wurden, im Keller gibt es auch Räume. Ich habe übrigens erfahren, dass der Keller keine historische Bausubstanz ist, denn die Ruine stand nicht auf einem Keller, dieser wurde damals neu gebaut. Die Fenster im Lichtschacht sind nicht der Witterung ausgesetzt. Sie sind in gutem Zustand und mussten deshalb nicht ersetzt werden.

Die Vorsitzende

Vielen Dank, Margrit. Die Diskussion über die Vorlage ist offen, wenn sie gewünscht wird.

Matthias Muoth, Kirchgemeinde Entfelden

Danke für den Hinweis, dass die Fenster im Untergeschoss nicht ersetzt wurden. Meine Frage lautet, in welchem energetischen Zustand und wie alt diese Fenster sind.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin, Ressort Finanzen und Liegenschaften

Das sind die Fenster, die vor fünfzig Jahren eingebaut wurden.

Matthias Muoth, Kirchgemeinde Entfelden

Das heisst, man könnte im Faktor 10 Energie sparen, wenn man diese ersetzen würde. Und jetzt haben wir die schöne Situation, dass wir eigentlich zu viel Geld haben oder Gelder nicht ausgeben. Schade.

Die Vorsitzende

Wenn Sie möchten, Herr Muoth, können Sie einen Antrag stellen. Ansonsten nehmen wir es einfach so zur Kenntnis.

Matthias Muoth, Kirchgemeinde Entfelden

Ich stelle keinen Antrag.

Die Vorsitzende

Dann nehmen wir es so zur Kenntnis, danke vielmals.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin, Ressort Finanzen und Liegenschaften

Also, es handelt sich natürlich um untergenutzte Räume und zum Teil auch unbeheizte Räume. Ich gehe davon aus, dass die Fachleute, die das genau prüften, die richtige Entscheidung trafen, dass diese Fenster nicht ersetzt werden müssen.

Die Vorsitzende

Gibt es weitere Voten? – Das ist nicht der Fall. Damit schliesse ich die Diskussionsmöglichkeit ab und wir kommen zur Abstimmung. Der Antrag lautet: «Der Kirchenrat beantragt, die Kreditabrechnung über die Fenstersanierung der Propstei Wislikofen im Gesamtbetrag von CHF 533'797.06 zu genehmigen.»

Wer seine Zustimmung dazu geben möchte, zeigt dies bitte durch Handerheben. – Gegenmehr? – Enthaltungen?

Beschluss

Der Antrag des Kirchenrats wird grossmehrheitlich mit vier Gegenstimmen genehmigt.

6. Jahresrechnung 2022 der Römisch-Katholischen Landeskirche

Die Vorsitzende

Wir kommen zur Jahresrechnung 2022 der Landeskirche. Sie haben den Link zur detaillierten Jahresrechnung 2022 mit dem digitalen Versand zur heutigen Sitzung erhalten. Gerne übergebe ich das Wort Markus Schmid, Präsident der Geschäftsprüfungskommission.

Markus Schmid, Präsident der Geschäftsprüfungskommission

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Synodale und Mitglieder des Kirchenrats, sehr geehrte Gäste. Bericht der GPK zum Abschluss der Jahresrechnung 2022 der Landeskirche: Am 3. April 2023 hat die Geschäftsprüfungskommission die Jahresrechnung 2022 beraten. Die GPK war auch wiederum in die Rechnungsrevision der Gruber Partner AG am 8. und 9. März 2023 integriert, respektive hat vertiefte Revisionen in einzelnen Fachgebieten vorgenommen. Die Fragen der GPK wurden von Kirchenrätin Margrit Röthlisberger, Generalsekretärin Tatjana Disteli und der Finanzverwalterin Aline Steinegger kompetent beantwortet.

Die Rechnung 2022 schliesst wie folgt ab:

• Aufwand	CHF	18'578'336.66
• Ertrag	CHF	18'611'765.74
• Ertragsüberschuss	CHF	33'429.08

Die zu Marktwerten bilanzierten Finanzanlagen haben in der Rechnung 2022 zu einem Verlust von CHF 1'110'023.17 geführt. Dieser Verlust konnte durch die Auflösung der Wertschwankungsreserve von CHF 850'000 teilweise aufgefangen werden. Die restlichen CHF 260'023.17 belasten direkt das Ergebnis der Rechnung 2022. Der Bruttoertragsüberschuss wäre somit in Höhe von CHF 536'104 ausgefallen. Zum besseren als budgetierten Ergebnis haben einerseits die tieferen Kosten der Fachstellen sowie der Beitrag des Kantons Aargau in die Spitalseelsorge von CHF 270'000 beigetragen. Die Budgetabweichungen sind erklärt und begründet. Gegenüber der Rechnung 2021 ist der gesamte Aufwand – ohne 1 Million Franken für die damalige Bildung der Wertschwankungsreserve von CHF 850'000 und Rückstellungen für Liegenschaften CHF 150'000 – um CHF 1'321'309.76 respektive rund 7 % angestiegen.

Der Bruttoertragsüberschuss wurde wie folgt verwendet: Bildung einer Wertschwankungsreserve für die Finanzanlagen über CHF 100'000, Einlage in den Ökofonds CHF 100'000, Prozessrückstellungen CHF 42'651.75. Die restlichen CHF 33'429.08 wurden den Reserven der Zentralkasse zugeschlagen. Das gesamte Eigenkapital beträgt neu CHF 8'415'529.73 und ist somit um CHF 716'570.92 tiefer als im Vorjahr.

Die GPK dankt dem Kirchenrat sowie allen weiteren verantwortlichen Stellen für das pflichtbewusste Umgehen mit den finanziellen Mitteln. Der Finanzverwaltung dankt die GPK im besonderen für die saubere und korrekte Rechnungsführung. Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt der Synode, die Jahresrechnung 2022 gemäss dem Antrag des Kirchenrats zu genehmigen. Danke schön.

Die Vorsitzende

Ich danke Markus Schmid für den Prüfbericht und auch allen Mitgliedern der GPK für die Revision der Jahresrechnung. Die Detailberatung wird von der Ressortleitung durchgeführt. Somit übergebe ich das Wort gern an Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften

Wir hörten es bereits: Diese Jahresrechnung ist erstmals geprägt durch den Kantonsbeitrag von CHF 270'000, aber auch sehr stark durch den Verlust auf den Finanzanlagen. Zudem gab es nicht besetzte Stellen: Wie die Artengliederung zeigt, wurden gesamthaft über die ganze Rechnung rund CHF 236'000 weniger Personalkosten ausgewiesen. Die Rechnung ist aber auch ganz besonders durch den sorgfältigen und kostenbewussten Umgang mit diesen anvertrauten Geldern geprägt. Wir hörten, dass die Rechnung von der externen Revisionsstelle ebenfalls geprüft wurde. Ich möchte an dieser Stelle nicht vergessen, einen herzlichen Dank auszusprechen, der Verwaltung, aber auch der GPK, welche die Rechnung geprüft hat.

Das Jahresergebnis von CHF 276'080 schliesst gegenüber dem budgetierten Ertragsüberschuss von CHF 40'700 um rund CHF 235'000 besser ab. Auch hier: Jene Synodale, welche die Unterlagen genau studierten, sahen, dass in den Hinweisen auf Seite 2 dieser Betrag nicht korrekt abgedruckt war. In den Unterlagen im Internet ist jedoch der richtige Betrag enthalten. Die Zuweisung ins Eigenkapital beträgt CHF 33'429, dies jedoch erst nach Verwendung des Ertragsüberschusses. Darauf komme ich bei der Gewinnverwendung zurück. Auf den Seiten 5 bis 16 sind die Abweichungen begründet. Wir begründen diese primär ab CHF 5'000 oder mindestens 25 %. Die wichtigsten Abweichungen sind hier fest-

gehalten, Mehrkosten in roter, Minderkosten in schwarzer Farbe. Bei der Kostenstelle 01 sind vor allem Rückstellungen enthalten, die für Prozesskosten und auch Rechtsgutachten im vergangenen Jahr anfielen. Bei den Allgemeinen Diensten haben in der Verwaltung die Überbrückung von Stellen, aber auch Kosten für Stellenausschreibungen das Budget überschritten. Bei der Bildung und Propstei wurden rund CHF 74'000 weniger Lohn verbucht, aber auch einzelne andere Positionen fielen tiefer aus. In der Kostenstelle 23, Jugend und junge Erwachsene, stammen die rund CHF 40'000 vor allem aus Projekten, die zeitlich verschoben wurden. Die Kostenstelle 25, Spezialseelsorge, enthält die bereits erwähnten CHF 277'290 des Kantonsbeitrags, der im Jahr 2022 noch nicht budgetiert war. Bei der Kostenstelle 26 führten vakante Stellen zu den Minderkosten von CHF 57'226. Bei der italienischsprachigen Seelsorge, Kostenstelle 32, gab es Vakanzen, aber auch Krankheitsfälle, weniger Rückerstattungen und Stellen, die nicht besetzt waren. Bei der spanischsprachigen Seelsorge führten intensivere Aktivitäten nach Corona zu Mehrkosten. Bei der portugiesischsprachigen Seelsorge gibt es weniger Mitglieder – ausgewiesen nun mit der Ki-Kartei –, was sich wiederum auf die Beiträge von Baselland und Baselstadt auswirkte und weniger Rückerstattungen ergab. Bei der kroatischsprachigen Seelsorge führten Personalkosten und auch Reisetätigkeiten zu Mehrkosten. Wenn man die Liegenschaften ansieht, Kostenstellen 41 und 42, könnte man meinen, es sei eine Punktlandung. Das ist im Endbetrag so, aber es gab unter den Kostenstellen innerhalb schon Verschiebungen. Bei den Liegenschaften ohne Tätigkeit sind es vor allem die höheren Energiekosten, die zu Buch schlagen, aber auch weniger Abschreibungen. Bei den Liegenschaften mit Tätigkeit, ist vor allem eben auch die Propstei enthalten. Genau angesehen zeigen sich Einsparungen, erzielt durch einen Verzicht auf Ersatz von Geräten und Unterhalt. Das wurde entschieden im Zusammenhang mit einem neuen Strategieprozess, der geführt wird über den Ressortleiter Olivier Dinichert. Man erzielte Einsparungen mit weniger Abonnements, weniger Inseraten, man hat eine Onlinestrategie. Auf der Ertragsseite sieht es so aus, dass die Hotellerie rund CHF 95'000 unter dem Budget von 1,3 Millionen Franken abschloss, aber dennoch eigentlich sehr gut, nachdem das letzte Jahr ja noch von Covid beeinflusst war. In Aarburg, auch eine Liegenschaft mit Tätigkeit, wurde der geplante Einbau einer Dusche zurückgestellt, weil die Wohnung für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt wurde, demzufolge gab es dort auch weniger Mieterträge. Position 51, Beiträge: Wir hörten vorhin, dass man vom Ertragsüberschuss CHF 100'000 in den Ökofonds einzahlte. Das war nicht budgetiert, was der Grund ist, dass die CHF 91'476 hier als rote Zahl enthalten sind. Bei den Kirchgemeinden ist ersichtlich, dass die beiden Projekte «Ki-Kartei» sowie «Innovationsmanagement und Archivierung» zu Mehrkosten führten. Der Betrag in der Kostenstelle 93 hängt zusammen mit dem Verlust bei den Anlagen, mit der Auflösung der Wertschwankungsreserve, aber auch mit der Verbuchung des budgetierten Fluktuationsgewinns und der Vermögensverwaltungskosten. Das führt zu diesem Betrag von CHF 444'252.

Den Ertragsüberschuss verwendete den Kirchenrat, wie vorhin gehört, wie folgt: Einzahlung von CHF 100'000 in die Wertschriftschwankungsreserve, CHF 100'000 in den Ökofonds und Äufnung der Prozessrückstellungen. Damit dort wieder CHF 50'000 vorhanden sind, ist dieser Betrag ungerade. Das ergibt die Zuweisung ans Eigenkapital von CHF 33'429, was zum neuen Eigenkapital von CHF 8'415'529 führt.

Diese Folie, die viele von Ihnen bereits gesehen haben, zeigt die Entwicklung der Jahresergebnisse vor den Abschlussbuchungen. Aufwandüberschüsse hatten wir in den Jahren 2017 bis 2019. Erstmals im Jahr 2020 kam der Anlagegewinn zum Zug, aber auch bereits Corona mit weniger Aktivitäten. Im Jahr 2021 führten der hohe Anlagegewinn plus Corona, aber auch der Lottogewinn, von dem wir bereits hörten, zum Ergebnis von über einer Million Franken. Heute sind wir bei CHF 276'000. Wenn wir etwas weitersehen, liegt die budgetierte Zahl für die Rechnung 2023 bei CHF 262'000. In diesem Budget 2023 sind die Beiträge des Kantons bereits berücksichtigt und trotzdem ist diese Zahl rot. Demgegenüber ist hier die Entwicklung des Zentralkassenbeitrags ersichtlich. Er erhöhte sich im Jahr 2021 wegen des

Lottogewinns und liegt 2022 um CHF 126'000 tiefer. Im Vergleich zur heute abzuschliessenden Rechnung sind für 2023 rund CHF 270'000 weniger budgetiert, das kumuliert sich. Hier sehen wir die Mittelverwendung: Rund 60 % fliessen in unsere Seelsorge, Spezialseelsorge und Missionen, Behörden und Verwaltung machen 14 % aus, die Beiträge 17 % und das Bistum 8 %.

Wir hörten von den Finanzanlagen. Sie sind vermutlich alle irgendwo davon betroffen, vor allem in der Pensionskasse. Wir weisen heute einen Gesamtwert unserer Anlagen von 7,9 Millionen Franken aus. Der Depotwert per 31. Dezember 2022 liegt bei CHF 8 Millionen Franken, CHF 5,5 Millionen Franken waren es Ende 2021. Im Jahr 2022 wurden nochmals CHF 2,5 Millionen Franken einbezahlt aufgrund von Geldern, auf die man sonst Zinsen hätte bezahlen müssen. Der Depotwert dieser CHF 5,5 Millionen Franken, die wir letztes Jahr hatten, lag damals bei CHF 6,55 Millionen Franken, das machte dieser Gewinn von fast einer Million Franken aus. Die nächste Folie zeigt den erlittenen Kursverlust. Dank der letztes Jahr gebildeten Wertschwankungsreserve konnte dieser jetzt um CHF 850'000 aufgefangen werden, die Erfolgsrechnung wird noch mit CHF 260'000 belastet. Weitere CHF 100'000 des Ertragsüberschusses wurden zur Äufnung wieder einbezahlt. Ich zeige Ihnen hier auch eine Entwicklungskurve der Kapitalerträge ab Start im Jahr 2018. 2019 wurde ursprünglich nur der Buchwert in der Rechnung gezeigt. Danach entschied man, ab 2020 den Verkehrswert zu zeigen. Im Jahr 2021 ist die starke Erhöhung ersichtlich. Hier ist die Kurve abgebildet, wie der Stand wäre, wenn wir keine Wertschwankungsreserven auflösen könnten. Stand Mai 2023 sind wir wieder bei knapp CHF 400'000. Die nächste Folie zeigt die Entwicklung der Performance. Wir starteten mit 4,7 %, im Jahr 2021 lagen wir bei 19,8 %. Im Jahr 2022 sank die Performance auf -15,05 %, stieg bis Mai 2023 aber bereits wieder auf 5,8 %. An einer Vorsynode wurde gefragt, wie der Vergleich zum Benchmark aussieht. Übrigens entwickelten sich alle Anlageklassen negativ, nicht nur die Aktien, sondern auch die Immobilien und Obligationen. Das liegt begründet in den Nachwirkungen von Covid und des Ukrainekrieges, aber auch in der Geldpolitik mit der Erhöhung der Leitzinsen. Das wirkte sich auch auf die Obligationen aus. Der Benchmark ist fast eins zu eins identisch: Es sind 0,19 % Unterschied. Der Grund liegt darin, dass in der Performance der Landeskirche noch Vermögensverwaltungskosten eingerechnet sind.

Das sind meine Ausführungen zur Rechnung. Wir erhielten noch eine weitere Frage aus dem Freiamt, ob man in der Hohlgrasse nicht eine andere Wärmeenergie bzw. Heizung einbauen könnte. Auf diesen beiden Folien sehen Sie, welche Heizsysteme in unseren Liegenschaften aktuell existieren. Es ist richtig, dass in der Hohlgrasse eine Gasheizung besteht. Alternativ wäre ein Anschluss ans Fernwärmenetz der Eniwa AG. Das ist nicht gerade günstig; wegen der Länge der Leitung, die gebaut werden müsste, wäre es sehr aufwändig. Aber wir müssen das Anliegen sicher mitnehmen und überprüfen, vor allem auch, wenn ein anderes Haus dort in der Nähe mitmachen würde. In der Laurenzenvorstadt wird auch mit Gas geheizt. Nach meinen ersten Abklärungen sind auch dort die Fernwärmenetze noch sehr weit weg. Im Haus an der Tellstrasse 11 wäre es möglich. Aber auch dann ist eine vertiefte Prüfung nötig: Welche Art von Heizung ist heute vorhanden, wie alt ist sie, und wann macht es Sinn, umzusteigen. Dann bräuhete es selbstverständlich auch einen Kredit dafür. In Aarburg ist es sicher ebenfalls sinnvoll, einmal Alternativen zu prüfen. Das Verwaltungsgebäude an der Feerstrasse ist bereits an die Fernwärme angeschlossen, ebenso unser Stockwerkeigentum in Baden. Beim Domherrenhaus wird es einen Ersatzneubau geben. Die Propstei Wislikofen verfügt über eine Wärmepumpe, kombiniert mit Heizöl. Dies sind meine Ausführungen für die Eintretensdebatte. Ich gebe zurück an die Präsidentin.

Die Vorsitzende

Danke, Margrit, für die Erläuterung der Rechnung. Ich eröffne zuerst die Diskussion zum Eintreten. Möchte jemand im Rahmen des Eintretens auf die Jahresrechnung 2022 grundsätzliche Bemerkungen anbringen?

Urs Vogel, Kirchgemeinde Rheinfelden-Magen-Olsberg

Nur eine Frage: Reagiert man in den Anlagen auch einmal antizyklisch, indem man je nach Börsenkurs den Mut hat, zu verkaufen und gewisse Gewinne zu realisieren? Wenn man feststellt, dass die Börsenkurse steigen und wir dann so positiv dastehen, wird in Betracht gezogen, einen Teil der Aktien zu verkaufen und den Gewinn zu realisieren? Denn irgendwann geht es auch wieder nach unten. Das wäre mehr eine Anregung oder Idee oder Fragestellung, ob man hier regelmässig zusammensitzt und prüft, wie die Kurse sich entwickeln.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften

Es besteht eine Anlagekommission, die sich selbstverständlich mit diesen Themen befasst. Natürlich, im Nachhinein, wenn man sieht, welchen Gewinn man dort hatte, diesen zu realisieren. Aber man muss ihn ja dann auch wieder anders einsetzen können.

Urs Vogel, Kirchgemeinde Rheinfelden-Magen-Olsberg

Dann einsetzen und wenn die Börse sinkt, dann antizyklisch reagieren, in der Annahme, dass es wieder steigt.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften

Man müsste wieder irgendwo investieren können und das Geld nicht einfach in einen Tresor legen. Wir haben nun aber jetzt ja eine Alternative mit dem Domherrenhaus, wo wir investieren möchten. Jetzt hoffen wir darauf, dass sich die Welt in diese Richtung eben wieder besser entwickelt.

Urs Vogel, Kirchgemeinde Rheinfelden-Magen-Olsberg

Danke schön.

Anton Kaufmann, Kirchgemeinde Möhlin

Ich habe eine Frage zu den Stellenprozenten. Wir haben dort einen Anstieg, wenn ich es richtig interpretiere. Wenn man die budgetierten Stellen per 1. Januar 2022 und per 31. Dezember 2022 ansieht, sind das plus 155. Gibt es dafür spezielle Gründe? Es hat ja dann auch Auswirkungen auf die Zahlen, wie ich sah.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften

Der im Büchlein enthaltene Stellenplan hat auch Überlegungen gefordert. Wir haben diesen Stellenplan neu erarbeitet und dem Budget 2023 gegenübergestellt. Es ist richtig, dass das, was jetzt heute da steht in der Spalte Budget 2022, damit nicht übereinstimmt. Aber es ist nicht so, dass zusätzliche Stellen geschaffen wurden. Die Erklärung hierzu – und ich hätte es gern anders hineingetan – ist, dass man in der Vergangenheit mit anderen Statistiken arbeitete. Das wurde mir von Marcel Notter an der Synode in Zofingen bestätigt. Ich kann eigentlich nur darauf verweisen, dass wir jetzt einfach ein Muster haben. Bis anhin wurde im Budget ja auch nie ein Stellenplan ausgewiesen. Es sind einfach verschiedene Statistiken, die so nicht vergleichbar sind. Was wir sahen, ist ja, dass wir Einsparungen bei den Personalkosten erzielten. Aber darum ist diese Plausibilisierung auch schwer nachvollziehbar, da gebe ich Ihnen recht. Wir haben jedoch nachher mit dem neuen Budget – das ist ja dann auch massgebend – sicher einen guten Vergleich, welche Stellen bewilligt wurden und somit im Budget enthalten sind, indem man zukünftig alle bewilligten Stellen auch budgetiert. Falls einzelne dann nicht besetzt waren, gibt es eine Unterschreitung in der Jahresrechnung, die stets begründet werden muss.

Anton Kaufmann, Kirchgemeinde Möhlin

Merci.

Die Vorsitzende

Danke schön.

Cornel Egger, Kirchgemeinde Berikon-Rudolfstetten-Bergdietikon

An der Vorsynode fragte ich danach, wie sich der Anlageverlust aufteilt auf die einzelnen Kategorien, Aktien Schweiz, Aktien Ausland, Obligationen, Immobilien, und wie die Verteilung im Portefeuille ist.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften

Der Verlust hat die Aktien Schweiz am meisten geprägt. Bei der mir vorliegenden Darstellung von der AKB sind sie in einer Grafik abgebildet, die nach unten bei 0 % beginnt und bei nicht ganz – 7 % endet. Die Aktien Ausland waren weniger betroffen als die Aktien Schweiz, Immobilien Schweiz fast gleich wie Aktien Ausland; die Obligationen dementsprechend weniger, wir haben einfach reagiert auf die Leitzins-erhöhung. Ich habe die Unterlagen mit dabei, wenn jemand noch etwas näher hineinsehen möchte. Aber interessant ist wirklich auch für mich, dass die Aktien Schweiz viel mehr reagierten als die Aktien Ausland.

Die Vorsitzende

Danke schön. Gibt es andere Voten aus den Vorsynoden? – Das ist nicht der Fall. Das Eintreten auf die Jahresrechnung 2022 ist unbestritten. Damit sind wir auf die Vorlage eingetreten und kommen zur Detailberatung. Somit übergebe ich das Wort wieder an Margrit Röthlisberger.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften

Bei der Detailberatung gehen wir nach Kostenstellen durch die Rechnung. Sie sehen die Details auch auf den Folien. Ich rufe die Kostenstellen auf, gehe Seite für Seite durch, und Sie würden bitte einfach die Hand erheben, wenn es irgendwo Einwendungen oder Fragen dazu gibt.

Kostenstelle 01, Legislative und Exekutive, finden Sie auf den Seiten 15 und 16. Allgemeine Dienste und Bistum sind auf den Seiten 16 und 17 enthalten, Bildung und Propstei auf Seite 18. Auf den Seiten 19 bis 21 finden Sie die Kostenstelle 23, Jugend und junge Erwachsene, und auf den Seiten 21 und 22 die Kostenstelle 24, Katechese. Eine grosse Abteilung ist die Kostenstelle 25, Spezialseelsorge, auf den Seiten 22 bis 31. Die Seiten 31 und 32 enthalten Gefängnis und Polizeiseelsorge, Diakonie ist auf den Seiten 32 und 33 ersichtlich. Ebenfalls auf Seite 33 finden Sie Migratio und Seelsorge. Die italienischsprachige Seelsorge ist auf den Seiten 34 bis 37 abgebildet, die spanischsprachige Seelsorge auf Seite 38, die portugiesischsprachige Seelsorge auf Seite 39. Auf Seite 40 finden Sie die kroatischsprachige Seelsorge und auf Seite 41 die albanischsprachige Seelsorge. Ab Seite 42 bis 44 sind die Liegenschaften ohne Tätigkeit ersichtlich und auf den Seiten 44 bis 45 die Liegenschaften mit Tätigkeit. Die Beiträge, Kostenstelle 51, finden Sie auf den Seiten 46 bis 47. Die Details zu den Kirchgemeinden sind auf den Seiten 47 und 48 enthalten. Finanzausgleich, Zentralkassenbeiträge und Abschluss sind auf den Seiten 48 bis 49 zu finden.

Die Vorsitzende

Gibt es Fragen oder Bemerkungen dazu? – Dies ist nicht der Fall.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften

Vielen Dank, dann gehe ich wieder an meinen Platz. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Ich danke Dir, Margrit. Wenn es keine Fragen oder Bemerkungen mehr gibt, kommen wir zur Abstimmung. – Danke. Der Antrag des Kirchenrats lautet: «Die Jahresrechnung 2022 der Landeskirche sei zu genehmigen.» Wer diesem Antrag zustimmen kann, zeige dies bitte durch Handerheben. – Gegenmehr? – Enthaltungen?

Beschluss

Die Jahresrechnung 2022 wird, mit einer Enthaltung, grossmehrheitlich genehmigt.

An dieser Stelle herzlichen Dank an den Kirchenrat, vor allem der ressortverantwortlichen Kirchenrätin Margrit Röthlisberger, und der Finanzverwaltung für die gemeinsame und sorgfältige Erarbeitung der Jahresrechnung 2022. Vielen Dank.

7. Verschiedenes

Die Vorsitzende

Wir kommen zu Traktandum 7, Verschiedenes. Wir haben ein vorangekündigtes Votum von Beatrice Eglin, Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden. Darf ich Sie, Frau Eglin, ans Rednerpult bitten.

Beatrice Eglin, Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden

Sehr geehrte Frau Präsidentin der Synode, sehr geehrte Frau Generalsekretärin, sehr geehrter Kirchenratspräsident, sehr geehrte anwesende Synodale und Gäste. Ich bedanke mich herzlich, dass ich hier persönlich meinen Antrag vorbringen darf. Ich spreche im Namen von dreizehn synodalen Vertreterinnen und Vertretern des Pastoralraums Aargauer Limmattal und unser Antrag lautet wie folgt:

Vertreterinnen oder Vertreter der Steuergruppe von «Allianz Gleichwürdig Katholisch» werden an die nächste Synode eingeladen, um diese Allianz Gleichwürdig Katholisch vorzustellen. Nach dem Vortrag wird an einer Abstimmung entschieden, ob wir als Synode der Allianz Gleichwürdig Katholisch beitreten wollen.

Nun, wie komme ich dazu, einen solchen Antrag zu stellen. Lassen Sie mich beginnen mit einem Medienbericht vom 22. November 2022. Der Medienbericht lautet: «Die Katholische Landeskirche des Kantons Thurgau tritt der Allianz Gleichwürdig Katholisch bei. Das beschlossen die 71 anwesenden Synodalen, das Kirchenparlament, an ihrer Herbstversammlung vom 18. November 2022 in Weinfeldern einstimmig.» Nachdem ich in den Medien – und sogar in den Nachrichten im Radio – von obigem Beschluss erfahren hatte, habe ich mich etwas detaillierter über die Allianz Gleichwürdig Katholisch informiert. Bei der Allianz Gleichwürdig Katholisch geht es um gleiche Würde, gleiche Rechte. Allianz Gleichwürdig Katholisch ist die reformkatholische Bewegung in der Schweiz und kämpft für eine gleichberechtigte, glaubwürdige und solidarische römisch-katholische Kirche. Es ist höchste Zeit, dass unsere katholische Gemeinschaft geschlechterneutral gleichberechtigt handelt und mit veralteten Regeln bricht. Veränderungen kommen aber leider eher selten von oben, sondern müssen von der Basis, von unten, von uns, vom Kirchenvolk verlangt werden. Wir alle wissen, dass unser Bischof Felix sich sehr engagiert, um unsere Kirche zu öffnen, für Frauenordinariat und Abschaffung des auferlegten Zölibats für Priester. Das hat er bezeugt durch die aktive Teilnahme an der Synode in Prag, in Begleitung von drei Frauen. Ich wurde informiert, dass der Aargau über die Fachstelle Bildung und Propstei Wislikofen in der Allianz Gleichwürdig Katholisch bereits durch Claudia Mennen vertreten ist. Sie ist Leiterin der Fachstelle und auch Mitglied der Steuergruppe. Wir möchten aber erreichen, dass die ganze Landeskirche Aargau, vertreten durch die Synode, dieser Allianz beitrifft. Durch den Beitritt als Synode können wir Bischof Felix in seinem Bestreben nach Modernisierung der katholischen Gemeinschaft unterstützen, unsere Solidarität bezeugen und ihm ein weiteres Argument, eine weitere starke Stimme mitgeben, für

alle seine Bemühungen, unsere Kirche in die Zukunft zu führen. Im Namen aller dreizehn Synodalen des Pastoralraumes Aargauer Limmattal darf ich darum unseren Antrag wiederholen: *Vertreterinnen oder Vertreter der Steuergruppe von «Allianz Gleichwürdig Katholisch» werden an die nächste Synode eingeladen, um diese Allianz Gleichwürdig Katholisch vorzustellen. Nach dem Vortrag wird an einer Abstimmung entschieden, ob wir als Synode der Allianz Gleichwürdig Katholisch beitreten wollen.*

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Die Vorsitzende

Danke vielmals. (Applaus.) Ich darf Sie bitten, Ihren Antrag bei mir abzugeben. Luc, darf ich Dir das Wort erteilen?

Luc Humbel, Kirchenratspräsident

Liebe Beatrice Eglin, danke vielmals, liebe Synodale aus Baden und Umgebung, danke vielmals. Ich nahm mit grosser Freude zur Kenntnis, dass unser Weihbischof diesen Antrag mitunterzeichnet hat. Ich weiss nicht, ob er das weiss, aber auf jeden Fall ist er namentlich aufgeführt. Irgendwo rennt man hier offene Türen ein – aber dann kommt das Aber. Beatrice sagte es: PuB – die Fachstelle Bildung und Propstei – ist bereits nicht nur Mitglied, sondern arbeitet aktiv mit in der Allianz Gleichwürdig Katholisch. Das geschah in Absprache mit dem Bistum, da haben wir also keine Konfliktebene. Nun ist es so, dass die PuB keine eigene Rechtspersönlichkeit hat. Die PuB ist nicht ein Kind, sondern ein Teil der Landeskirche Aargau. Deshalb gehe ich davon aus, dass wir juristisch eigentlich schon lange Mitglied sind, auch wenn wir das aus politischen Gründen nicht an die grosse Fahne hängen, sondern sagen, dass wir bei ihnen mitarbeiten wollen und nicht Politik in den Medien machen. Dies ist die eine Ebene. Die zweite Ebene – Ihr verlangt zwei Dinge. Ihr verlangt, dass die Allianz sich vorstellen darf. Dazu kann ich einfach persönlich sagen, ich finde das gut, ich finde, die Allianz leistet gute Arbeit. Aber der Kirchenrat ist nicht zuständig. Die Synode ist zuständig, zusammen mit der Bistumsregion, den Bistumsregionalverantwortlichen, den pastoralen Teil zu bestimmen und wer diesen gestaltet – und dies hat nur im pastoralen Teil Platz. Also müsste das Büro der Synode zusammen mit dem Bischofsvikariat St. Urs sich darüber einigen, ob sie das als sinnvoll erachten. Man kann das als Empfehlung entgegennehmen. Das würde ich auch empfehlen und ich bin zuversichtlich, dass dem zugestimmt wird. Ob es an der nächsten Synode sein wird, weiss ich nicht, denn das liegt nicht in meiner Macht.

Der zweite Teil, darüber abzustimmen an der Synode, ist rechtlich leider nicht möglich. Dies aus zwei Gründen: Erstens kann die Synode selbst nicht Mitglied eines Vereins sein, weil sie gar keine juristische Person ist, sondern ein Parlament. Zweitens sind im Organisationsstatut abschliessend die Rechte und Pflichten der Synode geregelt. Dort liegen nur Beitritte zu diözesanen Gremien in der Zuständigkeit der Synode, sofern diese Gremien verbindliche Beschlüsse für die Jahresrechnung der Landeskirche fassen können. Dies kann die Allianz nicht. Es fehlt an der gesetzlichen Grundlage, dass die Synode über einen Beitritt zur Allianz abstimmen dürfte. Aber wir haben im Geschäftsreglement der Synode ja extra die Möglichkeit einer Konsultativabstimmung geschaffen. Wir können eine Konsultativabstimmung durchführen. Die Frage des Beitritts liegt aber in der alleinigen Kompetenz des Kirchenrats. Darum kann der Kirchenrat den Antrag so nicht entgegennehmen, weil er ins Leere führt und zu einem Konflikt, der gar nicht notwendig ist.

Zum ersten Teil, dass die Allianz sich hier vorstellt, kann ich nur sagen: Der Kirchenrat unterstützt das, aber wir sind nicht zuständig. Inhaltlich habe ich keine Probleme mit dem Antrag; juristisch, muss ich sagen, ist dieser Weg nicht gangbar. In dem Sinn wird der Kirchenrat den Antrag nicht entgegennehmen, aber das Anliegen wohlwollend mitnehmen. Danke.

Beatrice Eglin, Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden

Meine Frage lautet: Wenn wir das rechtlich nicht tun können, weshalb konnte es dann der Thurgau tun?

Luc Humbel, Kirchenratspräsident

Weil der Thurgau nicht beschloss, dass das Parlament Mitglied wird, sondern, dass die Landeskirche Mitglied wird. Der Thurgau hat logischerweise eine andere Verfassung als wir. Ob sie es tun durften, weiss ich nicht. Ich las, dass sie es taten, und gehe davon aus, dass sie es durften. Der Antrag, darüber abzustimmen, dass die Landeskirche Mitglied werden soll, führt ins Leere – weil wir schon Mitglied sind und in der Projektgruppe mitarbeiten, vertreten durch die Fachstelle Bildung und Propstei. Ich würde dazu raten, dass man es auf die Vorstellung beschränkt, dass unsere Claudia Mennen in Ergänzung über ihre Arbeit, die sie auf Arbeitszeit der Landeskirche dort leistet, Rechenschaft ablegt in der Synode und dass man es dabei belässt.

Synodaler

Jetzt habe ich gerade ein wenig Mühe. Wir sprechen hier von Offenheit, Öffnung, Werbung machen, Kommunikation. Wir sprachen über diesen Antrag von Beatrice und diskutierten darüber, obwohl kein Mensch von uns diese Organisation kannte und informiert war. Wäre das in unserem Pastoralraum publiziert worden, dann hätte man vermutlich ganz anders darüber diskutiert. Wieso ist das nicht passiert?

Luc Humbel, Kirchenratspräsident

Wir informierten darüber, es stand in einem Newsletter, dass PuB dort mitarbeitet. Auch auf der Homepage ist das ersichtlich. Ich finde es gut, wenn wir die Allianz zur Synode einladen und sie darüber berichten, was läuft. Ob der Herbst geeignet ist, weiss ich nicht, weil die Synode in Rom dann aktuell ist. Ich erhielt gerade vorhin die Mitteilung, dass die Presskonferenz nun am 20. Juni stattfinden wird und Helena Jeppesen dann nach Rom fährt, die auch Mitglied bei Allianz Gleichwürdig Katholisch ist. Ich glaube, wir müssen hier im Gespräch bleiben, was die beste Lösung ist. Aber sowohl der Kirchenrat wie auch die Präsidentin haben mir zugesichert, dass wir dies mit Wohlwollen entgegennehmen. Juristisch ist das jedoch einfach nicht möglich. Dafür bin ich nicht nur Präsident, sondern auch genügend Jurist, dass ich nicht bei Sachen mitmache, die einfach nicht umsetzbar sind. Das ist nicht mein Ding.

Die Vorsitzende

Danke schön. Wir nehmen diesen Antrag als Büro der Synode und als Präsidentin entgegen. Wir werden ihn in einer der nächsten Sitzungen behandeln und bleiben im Gespräch. Ist das gut so für Sie?

Beatrice Eglin, Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden

Der Antrag darf einfach nicht untergehen.

Die Vorsitzende

Ja, gut, ansonsten weisen Sie uns einfach wieder darauf hin. Danke schön. Gibt es weitere Wortmeldungen unter dem Traktandum Verschiedenes?

Synodaler

Sehr geehrte Frau Präsidentin. Ich habe erstens eine Frage und zweitens möchte ich mich entschuldigen, wenn ich mich vorhin nicht an die parlamentarischen Gepflogenheiten gehalten habe und Sie speziell erwähnte, wie das üblich ist. Ich werde das künftig selbstverständlich nicht wieder verpassen. Nun zu meiner Frage zum Thema Zentralkassenbeitrag: Gibt es da vom Kirchenrat schon konkrete Vorstellungen, um wie viel dieser erhöht werden soll? Die Gesamtsumme ist 13,7 Millionen Franken, 1 % Erhöhung würde CHF 137'000 ausmachen. Ich könnte mir vorstellen, dass dies den einen oder die andere interessiert. Besten Dank.

Luc Humbel, Kirchenratspräsident

Der Bischofsvikar sagte: «Morgen ist ein Geheimnis.» Nein, ich habe volles Verständnis für diese Frage. Im August wird das Kreisschreiben an die Kirchenpflegepräsidien verschickt, welches die Zahl enthält, die ich nachher nennen werde – unter dem Vorbehalt, dass der Kirchenrat in der Zwischenzeit nicht anders beschliesst. Der Kirchenrat fasste einen vorbehaltenen Entschluss und der Budgetprozess läuft. Stand heute rechnen wir mit einer Erhöhung von 0,1 %. Aber der Budgetprozess läuft noch, daher kann ich es Ihnen nicht zusichern, weil das Budget im Kirchenrat noch nicht verabschiedet ist. Ich bin für Transparenz, nach heutigem Stand planen wir mit 0,1 %. Das Budget wird aber vom Kirchenrat beschlossen, und dort wird es festgelegt. Im August wird es an die Kirchenpflegen kommuniziert. Ich hoffe, dies trägt zumindest dazu bei, dass man ruhig schlafen kann.

Die Vorsitzende

Gibt es noch andere Anträge oder Bemerkungen Ihrerseits? – Das ist nicht der Fall. Dann darf ich nun Andreas Gubler zum Rednerpult bitten.

Andreas Gubler, Kirchgemeinde Auw

Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Vizepräsident, liebe Anwesende. Ihr werdet Euch fragen, was das jetzt soll, nun kommt hier einer mit einem Hinweis auf einen Termin eines Vereins. Gut, es ist nicht irgendein Verein, es ist der Verein Maria Bernarda. Jene, die mich schon ein wenig länger kennen hier in der Synode, wissen, dass Maria Bernarda, diese Heilige Frau, für mich eine Herzensangelegenheit ist. Deshalb fragte ich die Frau Präsidentin, ob ich hier kurz etwas dazu sagen darf. Der Grund für diesen Terminhinweis liegt gut 99 Jahre in der Vergangenheit. Am 19. Mai 1924 starb in Cartagena in Kolumbien Mutter Maria Bernarda Bütler im 76. Lebensjahr. Gleichentags verkündete der Bischof von Cartagena in der Bischofskirche: «Heute ist in unserer Stadt eine Heilige gestorben, die ehrwürdige Mutter Maria Bernarda». Dies wollen wir am 100. Todestag feiern. Am Pfingstsonntag, 19. Mai 2024 findet um 10:00 Uhr in der Pfarrkirche Auw ein Gottesdienst statt. An diesem 19. Mai, Pfingstsonntag, wird in Cartagena ein grosses Fest gefeiert. Dieses begann an diesem 19. Mai 2023, das Heilige Jahr. Ich wünsche mir, dass Ihr Euch jetzt schon diesen Termin in Eurem Kalender einträgt und schaut, ob Ihr es irgendwie einrichten könnt, an diesem Gottesdienst teilzunehmen. Es gibt anschliessend einen Apéro, die Möglichkeit zum Mittagessen und ein kleines Rahmenprogramm. Mehr Details weiss ich noch nicht, aber es findet ja noch die Herbstsynode statt. Vielen Dank. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Vielen Dank, Andreas. Dann gebe ich das Wort weiter an Matthias.

Matthias Schüepp, Kirchgemeinde Zufikon

In der Regel habe ich ja das letzte Wort an der Synode, und zwar geht es um die Nachsynode. Dieses Jahr treffen wir, die Region Freiamt, uns im Schoren. Natürlich dürfen auch die anderen Regionen mitkommen, für Zofingen ist es einfach etwas weit nach Mühlau. Aber wir gehen in den Schoren und ich habe ein kleines Problem: Weil danach der Apéro stattfindet, wird es etwas schwierig mit der Zählung der Personen, die mitkommen möchten. Deshalb bitte ich die Stimmzählenden, jetzt kurz zu zählen, wer an die Nachsynode der Freiamter mitkommen möchte. – Vielen Dank. Allen anderen Regionen wünsche ich ebenfalls eine schöne Nachsynode, wenn sie eine haben. Und sonst höre ich immer wieder, es wäre schön, eine zu haben. Schaut doch dafür – wir machen das seit bald 130 Jahren. Einen schönen Abend, kommt gut nach Hause, bleibt gesund. (Applaus.)

Die Vorsitzende

Von Zofingen, Suhr und Aarburg sind jene, die möchten, nachher auch herzlich eingeladen zur Nachsynode. Wir machen es Euch also nach.

Wir kommen zur Kommunikation einiger Daten für das laufende Jahr. Die zweite Synodensitzung dieser Amtsperiode findet am 8. November 2023 statt.

Die Vorsynoden im Herbst werden wie folgt durchgeführt:

Region Aarau	Dienstag, 24. Oktober 2023 Aarau
Region Baden	Mittwoch, 25. Oktober 2023 Killwangen
Region Fricktal	Dienstag, 24. Oktober 2023 Möhlin
Region Freiamt	Dienstag, 24. Oktober 2023 Oberlunkhofen

Die Daten sind auf der Website www.kathaargau.ch aufgeschaltet.

Gerne erinnere ich Sie noch daran, dass Sie als Synodale die Pflicht haben, Ihre Kirchenpflegen und Interessierte in Ihren Kirchgemeinden über die Aufgaben und Beschlüsse an der heutigen Synodensitzung zu informieren. Bitte tun Sie das, damit Ihre Kirchgemeinde auch Bescheid weiss.

Wir kommen zum Schluss. Ich danke allen, die uns in der Durchführung der Synode unterstützten, im Besonderen:

- David Fischer, Hauswart Grossratsgebäude
- Vreni Fischer, Bedienung der Mikrofonanlage
- Ursula Fischer und dem Frauenbund Aarau für den Pausenkaffee
- der Jubla Aargau für ihre Unterstützung beim Apéro
- den anwesenden Medien, ich glaube, es ist Eva Meienberg vom Horizonte
- dem Büro der Synode
- der Verwaltung für die organisatorische Arbeit

Vielen Dank für Ihr aktives Mitwirken, für die Diskussionen und Anregungen der heutigen Synode.

Gern schliesse ich die Synodensitzung mit einer kurzen Besinnung: *«Den Wind, den können wir nicht kontrollieren, aber wir können unsere Segel entsprechend anders setzen.»*

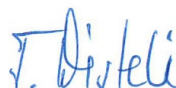
Mit dieser Losung verabschieden wir uns von Ihnen. Wir wünschen Ihnen ganz schöne Ferien, wenn Sie haben, eine gute Sommerzeit – geniessen Sie die Erholung vom geschäftigen und geschäftlichen Alltag. Geniessen Sie das anschliessende Beisammensein, wir freuen uns, wenn wir Sie beim Apéro draussen noch sehen und mit Ihnen ein wenig in Austausch treten dürfen. Kommen Sie gut heim, alles Gute, auf Wiedersehen und bis gleich. (Applaus.)

Die zweite Sitzung der Amtsperiode 2023 bis 2026 ist damit beendet.

Für das Protokoll



Christa Koch-Häutle
Präsidentin der Synode



Tatjana Disteli
Generalsekretärin